



**GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE
DER WISSENSCHAFTEN, DER MEDIZIN
UND DER TECHNIK**

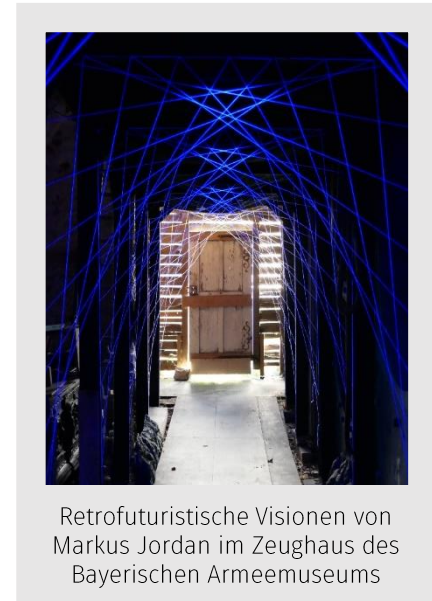
NEWSLETTER 02/2023

**Jahrestagung GWMT
13.-15. September 2023
in Ingolstadt**

Einladung zur Jahrestagung
2024 in Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung durch den neuen Vorstand	4	Bericht des Driburger Kreises	56
Einladung zur Jahrestagung 2024	6	Bericht AG Mittelbau	63
Fotostrecke: Auftakt der Jahrestagung in Ingolstadt	9	Bericht AG Political Epistemologies	65
Alles von der Tagung 2023 in Ingolstadt	10	Calls: Preise und Einladungen	67
Protokoll der MV	10	Call: Arbeitsgruppen	67
Ergebnisse der Institutsumfrage 2023	31	Call: NTM-Artikelpreis für junge Autor*innen 2024	69
Laudationes GWMT Förderpreis 2023	34	Call: Junge Perspektiven 2024	71
Vortrag der Förderpreisträgerin Katharina Seibert	42	Call: Förderpreis der GWMT	73
Berichte	54	Call for Papers: Schreibwerkstatt 2024	74
Bericht AG Frauen*- und Genderforschung	54	Nachrichten	76
		Bildrechte	77



Vorige Seite: Zentralgebäude der Leuphana Universität im Sonnenuntergang. Hier wird die Jahrestagung 2024 in Lüneburg stattfinden.

Folgende Seite: Gruppenbild der Tagung 2023 in Ingolstadt.



Begrüßung durch den neuen Vorstand

Im Zentrum dieser Aussendung steht der Rückblick auf unsere Jahrestagung im September 2023, die in Ingolstadt stattfand. Für die Organisation möchten wir uns auch an dieser Stelle bei Marion Ruisinger und Rudolf Seising herzlich bedanken. Sie haben mit Unterstützung ihres Teams eine wunderbare und sehr anregende Tagung ausgerichtet. Und nicht zuletzt der grandiose Eröffnungsabend im Kräutergarten des Deutschen Medizinhistorischen Museums wird uns wohl noch einige Zeit im Gedächtnis bleiben. Ein Höhepunkt der Tagung war sicherlich die Verleihung des Förderpreises. Die diesjährige Preisträgerin Katharina Seibert erfüllte mit ihrem Vortrag über die Krankenversorgung und Pflege während des Spanischen Bürgerkriegs die



Empfang durch die „Gesellschaft der Freunde und Förderer des Deutschen Medizinhistorischen Museums Ingolstadt“ im Arzneipflanzengarten

höchsten Erwartungen. Die Laudatio auf ihre Arbeit und den Vortrag der Preisträgerin können Sie ab S. 37 nachlesen.

Das Protokoll der mit 57 Teilnehmer*innen gut besuchten Mitgliederversammlung finden Sie wie gewohnt ebenfalls in diesem Newsletter abgedruckt. Mit Eva Brinkschulte hat die GWMT ihre bisherige Vorsitzende verabschiedet. Auch Carsten Reinhardt und

Stefan Krebs haben nach jahrelanger Mitarbeit den Vorstand verlassen. Wir danken ihnen für ihr Engagement für die Gesellschaft! Verabschiedet haben wir mit großem Applaus zudem Bettina Bock von Wülfringen. Sie hat die Öffentlichkeitsarbeit und die Außendarstellung unserer Gesellschaft seit der Vereinigung von GWG und DGGMNT entscheidend mitkonzipiert und geprägt. Auch das Format des Newsletters geht zu großen Teilen auf ihr Engagement zurück. Zu ihrem Nachfolger als Beisitzer für die Öffentlichkeitsarbeit wurde David Freis gewählt. Dies ist sein erster Newsletter.

Das Titelbild dieses Newsletters zeigt das Zentralgebäude der Leuphana Universität in Lüneburg, ein Bau von Daniel Libeskind. Es weckt die Vorfreude auf unsere kommende

Jahrestagung der GWMT in Lüneburg, die von Christina Wessely und Jan Müggenburg organisiert wird. Bitte denken Sie daran, bereits jetzt in Lüneburg Ihr Hotelzimmer zu buchen, da es dort nur wenig Kapazitäten gibt und wir mit Fans der in Lüneburg spielenden ARD-Telenovela „Rote Rosen“ konkurrieren...

Das Thema der kommenden Jahrestagung „Aktivismus“ haben wir schon während der

Mitgliederversammlung ausgesprochen lebhaft diskutiert. Auf S. 6 finden Sie den Call for Papers. Wir freuen uns auf die Einreichungen zu dieser Tagung und sind sehr gespannt auf die noch bevorstehenden Diskussionen.

In freudiger Erwartung auf ein Wiedersehen in Lüneburg!

Mit herzlichen Grüßen, der neue Vorstand

Leider sind die **Hotelkapazitäten** in Lüneburg sehr begrenzt. Wir empfehlen daher eine rechtzeitige Reservierung! Folgende Hotels bieten sich für Tagungsteilnehmer*innen an:

Dormero Hotel Altes Kaufhaus, Hotel Bargenturm, Hotel Bremer Hof, B&B Hotel Lüneburg.



Noyan Dinçkal



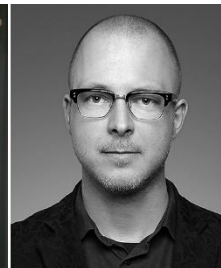
Philipp Osten



Carola Oßmer



Christian
Zumbrägel



Axel C.
Hüntelmann



Nadine Metzger



David Freis

(ohne Bild: Christina Brandt)

Einladung zur Jahrestagung 2024 der GWMT in Lüneburg 2024, 25.-27.09.2024

Der Vorstand der Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e.V. (GWMT) lädt in Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg zu Vortrags- und Sektionsanmeldungen für die sechste Jahrestagung der Gesellschaft ein. Die Tagung findet vom 25.–27. September 2024 in Lüneburg statt und hat das Rahmenthema:

WISSENSCHAFT UND AKTIVISMUS

Historische Perspektiven und methodologische Herausforderungen der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Dass Wissenschaft, Medizin und Technik nicht isoliert von ihren kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kontexten stehen, gehört zu den grundlegenden Einsichten der neueren Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte. Die Trias von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit wurde seit den 1970er Jahren insbesondere vor dem Hintergrund sozialer Bewegungen um „Aktivismus“ als weiteres Element ergänzt: Politische Praktiken, die auf gesellschaftliche Veränderung abzielten, gingen zunehmend mit der Forderung nach Anerkennung und Beteiligung neuer Akteur*innen und deren Wissensformen am hegemonialen wissenschaftlichen, medizinischen und technologischen Diskurs einher. Gleichzeitig ist gesellschaftspolitisches Engagement durch und in Wissenschaft, Medizin und Technik



Konferenzdinner in der THI, Tagung 2023

kein neues Phänomen, sondern quer durch die Geschichte hindurch belegt. Die GWMT lädt dazu ein, während der Jahrestagung 2024 in Lüneburg das Verhältnis von Wissenschaft, Medizin, Technik und Aktivismus in seiner ganzen historischen Breite zu beleuchten und dabei auch das Verhältnis der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte zu aktivistischen Forderungen und Praktiken zu diskutieren.

Zu diesem Zweck muss zunächst eine grundsätzliche Klärung zentraler Begriffe, Diskurse und Sozialfiguren vorgenommen werden: Wer gilt im Bereich der Wissenschaften, Medizin und Technik als „Aktivist“ oder „Aktivistin“? Was ist unter „Aktivismus“ eigentlich zu verstehen, welche verschiedenen Verwendungsweisen lassen sich dabei historisch ausmachen und in welchem Verhältnis steht und stand der Begriff zu dem der Politik bzw. dem des Politischen? Wie verhält sich Aktivismus zu Formen der „Kritik“ oder des „Protests“? Wann und in welchen historischen Konstellationen taucht die Sozialfigur des*r Aktivist*in im affirmativen Sinn als Akteurskategorie auf, und unter welchen Umständen wird der Begriff in pejorativer Absicht verwendet, um das Gegenüber zu diskreditieren und ihm

mangelnde Distanz und Objektivität sowie ideologische Verstrickungen vorzuwerfen? Und seit wann kann man überhaupt von „Aktivismus“ in Wissenschaft, Medizin und Technik sprechen? Lässt sich der Begriff fruchtbringend auf diverse historische, auch vormoderne Praktiken politischen Handelns anwenden, die auf gesellschaftliche Veränderung abzielen? Welche Effekte und neue Einsichten ergeben sich daraus, wenn man historische Akteur*innen der Vormoderne als „Aktivist*innen“ versteht?

Ein zentraler Aspekt im Verhältnis von Wissenschaft und Aktivismus betrifft die Frage der Beteiligung neuer, häufig lange marginalisierter und/oder gänzlich aus dem wissenschaftlichen, medizinischen oder technischen Diskurs ausgeschlossener

Wissensproduzent*innen, zu denen indigene Gemeinschaften und Patient*inneninitiativen ebenso gehören wie (öko)feministische Kollektive oder migrantische Gruppen, um nur einige Beispiele zu nennen. Auf der Jahrestagung sollen die historischen Bedingungen unter denen, sowie die konkreten Mittel, mit denen jene Akteursgruppen um Eingang in den wissenschaftlichen, medizinischen und technischen Diskurs kämpften, diskutiert werden. Von Interesse ist dabei auch die Frage, welche Kritik jene Akteur*innen an den Wissenschaften und ihren Erkenntnisprozessen formulierten und welche Neusortierungen epistemischer Autorität damit einher gingen.

Das Rahmenthema soll zudem Gelegenheit

zur Selbstreflexion der gegenwärtigen Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichtsschreibung bieten. Welche methodischen, theoretischen und historiographischen Herausforderungen und Möglichkeiten ergeben sich durch die Einbeziehung jener neuen Akteursgruppen? Diskutiert werden soll dabei nicht nur, wie sich der Umgang der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte mit Aktivismus und Aktivist*innen darstellt, sondern auch, wie sich unsere Disziplinen zu den seitens der environmental humanities, der gender, postcolonial oder disability studies bereits seit mehreren Jahrzehnten programmatisch formulierten Bekenntnissen zu „engagierter“ und „mission-driven“ Wissenschaft und der dazugehörigen Selbstbeschreibung von Forschenden als „scholar activists“ verhalten.

Erwünscht sind Einzelbeiträge ebenso wie Bewerbungen für ganze Sektionen.

Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten dauern. Sektionen bestehen entweder aus vier Vorträgen oder drei Vorträgen mit Kommentar und umfassen inkl. Diskussion 120 Minuten. Um dem kontroversen Thema gerecht zu werden, sind diesmal auch Bewerbungen für „Roundtables“ – Podiumsdiskussionen von max. 5 Teilnehmenden, die schrittweise dem Publikum geöffnet werden – möglich.

Bitte reichen Sie Abstracts von etwa einer halben Seite Länge über unser Einsendeformular auf www.gwmt.de ein. Bei Sektionen ist neben den Abstracts der Einzelvorträge eine kurze Einführung in die Sektion einzureichen. Bei gleicher Qualität

werden Sektionen, die akademische Generationen überspannen, bevorzugt. Auch Vorschläge für Vorträge und Sektionen, die sich nicht auf das Rahmenthema beziehen, können sehr gerne eingereicht werden.

Bitte reichen Sie Vorschläge **bis zum 31.1.2024** über das [Online-Einsendeformular](#) auf der Webseite der GWMT ein.

Bitte beachten Sie: Dies ist eine **Präsenztagung**; Ausnahmen sind ausschließlich zum Zwecke der Barrierefreiheit möglich.

Kontakt:

Christina Wessely & Jan Müggenburg

Leuphana Universität Lüneburg,

gwmt24@leuphana.de



Im Namen der GWMT dankt die Vorsitzende Eva Brinkschulte dem lokalen Organisationsteam, Rudolf Seising und Marion Ruisinger, für eine perfekt vorbereitete Tagung.



Warten auf die ersten Teilnehmer*innen



Begrüßung durch die GWMT-Vorsitzende Eva Brinkschulte



Begrüßung durch das lokale Organisationsteam, Marion Ruisinger und Rudolf Seising

Alles von der Tagung 2023 in Ingolstadt

Protokoll der MV

Protokoll der 7. Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT)

am 13. September 2023, 14.00 bis 17.30 Uhr in Ingolstadt

Es tragen sich 57 Mitglieder in die Teilnehmerliste ein: Agnes Bauer; Elias Blüml; Bettina Bock von Wülfigen; Albert Borchardt; Arianna Borrelli; Julia Böttcher; Eva Brinkschulte; Rainer Brömer; Friedrich Cain; Marcus Carrier; Beate Ceranski; Noyan Dinçkal; Fritz Dross; Anna Maria Echterhölter; Julia Engelschalt; Moritz Epple; Henrik Eßler; Paulina Gennermann; Johannes-Geert Hagmann; Christopher Halm; Bettina Hitzer; Johanna Hügel; Marion Hulverscheidt; Axel Hüntelmann; Bernhard

Kleeberg; Gina Maria Klein; Stefan Krebs; Sabrina Lausen; Aleksei Lokhmatov; Christoph Meinel; Martin Meiske; Nadine Metzger; Aemilie Mittlmeier; Christine Nawa; Christopher Neumaier; Carola Oßmer; Philipp Osten; Helen Piel; Andrea Reichenberger; Carsten Reinhardt; Annika Retter; Marion Maria Ruisinger; Christian Sammer; Arne Schirmmacher; Sabine Schleiermacher; Caterina Schürch; Rudolf Seising; Susan Splinter; Friedrich Steinle; Jan Surman; Jürgen Teichmann; Helmuth Trischler; Lena Ulbert; Bettina Wahrig; Christina Wessely; Beate Winzer; Vina Zielonka

Gäste: Alexander Stoeger; Pascal Hopfendorf; Sophia Wagemann

Die Vorsitzende Eva Brinkschulte begrüßt zu Beginn der Mitgliederversammlung um 14 Uhr die Mitglieder im Namen des Vorstandes. Es

ist schön, anlässlich der runden Jubiläen des Deutschen Medizinhistorischen Museums und der alten Anatomie in Ingolstadt zu sein. Sie dankt den gastgebenden Mitgliedern Marion Maria Ruisinger und Rudolf Seising. Applaus aus dem Plenum.

Die Vorsitzende bittet die anwesenden Mitglieder, sich zum Gedenken an die seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder zu erheben: BRIGITTE NAGEL und LUDOLF VON MACKENSEN. Die Vorsitzende dankt den Mitgliedern für ihr Gedenken.

/ TOP 1: Anträge zur Tagungsordnung und Genehmigung derselben

Die Mitgliederversammlung wurde satzungsgemäß im Newsletter 1/2023 der Gesellschaft

vom 8. Juli 2023 unter Angabe der Tagesordnung angekündigt. Anträge zur Tagesordnung sind nicht eingegangen. Die anwesenden Gäste werden per acclamationem zur Mitgliederversammlung zugelassen.

/ TOP 2: Genehmigung des Protokolls der MV vom 21. September 2022 (vgl. Newsletter Nr. 2/2022, S. 8–28)

Die Mitgliederversammlung nimmt das Protokoll der MV vom 21. September 2022 einstimmig an.

/ TOP 3: Bericht der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter (Eva Brinkschulte)

Die Jahrestagung verspricht mit drei Keynotes und 48 Vorträgen in 11 Sektionen spannende

und interessante Diskussionen zum Rahmenthema „Mensch – Maschine – Mobilität“. Neben den altbewährten Vorträgen, dem Runden Tisch des Mittelbaus und dem Workshop des Mentoring-Programms wird es auch neue Formate geben, wie etwa den Science Slam am Eröffnungsabend und den Lunchtalk zu ChatGPT. Darüber hinaus haben wir durch die räumliche Nähe Gelegenheit, das Deutsche Medizinhistorische Museum (Eröffnungsabend), das Armeemuseum (Festakt) und die Labor-Ausstellung des Künstlers Markus Jordan zu besuchen. Die Jahrestagung stieß mit etwa 110 angemeldeten Personen auf reges Interesse.

Bereits getagt hat der Driburger Kreis, der sich dieses Jahr mit dem Thema „Zu Spät“ beschäftigt hat. Er wird seine Arbeit morgen beim Festabend vorstellen. Es konnten

Reisestipendien an sechs jüngere Kolleg*innen vergeben werden, die sowohl am Driburger Kreis als auch der Jahrestagung teilnehmen.

Auch das Förderpreiskomitee hat bereits getagt und nach ausführlicher Lektüre der Einsendungen eine preiswürdige Arbeit gekürt, so dass beim morgigen Festakt der Förderpreis 2023 vergeben werden kann.

Seit der Anfrage von Rudi Seising an die MV 2022 zur Aktenvernichtung durch das Bundesarchiv hat der Vorstand verschiedene Gespräche geführt, um die Situation auszuloten. Der Vorstand bleibt hier weiter am Ball.

Mit der drohenden Schließung der Pharmaziegeschichte Braunschweig erreichte uns eine sehr betrübliche Nachricht. Der Vorstand ist mit Lehrstuhlinhaberin Bettina Wahrig im

Gespräch und lotet Unterstützungsmöglichkeiten aus.

Das Hauptthema unserer heutigen Mitgliederversammlung sind die satzungsgemäß anstehenden Vorstandswahlen.

/ TOP 4: Berichte aus den Fächern (Eva Brinkschulte, Noyan Dinçkal, Carsten Reinhardt)

Medizingeschichte (Eva Brinkschulte):

In Berlin wurde Susanne Michl auf der W2-Professur Medical Humanities und Medizinethik entfristet. Der Ruf auf die W2-Professur am Medizinhistorischen Museum der Charité erging an Monika Ankele (Wien). – Beim Vorsingen für die W3 in Greifswald wurden überwiegend Medizinethiker*innen eingeladen. – Das Vorsingen für die W3 in Köln hat im Juli

stattgefunden, es waren Kandidat*innen aus Medizingeschichte wie -ethik eingeladen. – In Magdeburg wurde das W3-Berufungsverfahren ad personam Bettina Hitzer eröffnet. Der Fakultätsbeschluss liegt bereits vor; Bettina Hitzer übernimmt damit vorauss. ab 1. Oktober 2023 die Leitung des Instituts. Eva Brinkschulte tritt gleichzeitig in den Ruhestand ein. – In Marburg hat Maike Rotzoll den Ruf auf die W2 angenommen und den Dienst im Dezember 2022 angetreten. – In Münster läuft das Verfahren zur Besetzung der W3 Medizinethik. – In Wien ist ein Berufungsverfahren im Gange, das in Österreich einige mediale Aufmerksamkeit erregt. Der Fachverband Medizingeschichte hat in einem Brief an den Rektor der Universität für ein faires und transparentes Verfahren Stellung bezogen. – In Würzburg läuft das Verfahren zur Besetzung

der W3 weiter. Nachdem die Erstplatzierte Bettina Hitzer abgesagt hat, verhandelt nun die Zweitplatzierte.

Das Fach freut sich über die Entfristungen im Mittelbau von Christian Kaiser (Bonn), David Freis (Augsburg) und Christian Sammer (Heidelberg). Es habilitierten sich Matthis Krischel, Felicitas Söhner und Chantal Marazia (alle Düsseldorf, Marazia nach italienischem Recht).

Technikgeschichte (Noyan Dinçkal):

An der Ruhr-Univ. Bochum hat Frank Uekötter den Ruf auf den Lehrstuhl Technik- und Umweltgeschichte angenommen. – An der TU Darmstadt hat Kevin Liggieri eine Assistenzprofessur für Historisch-Epistemologische

Technikforschung im Institut für Geschichte angetreten. Seit Herbst leitet er dort eine Emmy-Noether-Forschungsgruppe „Ko-Konstruktionen von Lernen und Technik“ mit mehreren Stellen für den Mittelbau. Martina Heßler wirkt im Programmausschuss des DFG-Schwerpunktprogramms „Digitalisierung der Arbeitswelten“. – Am Karlsruher Institut für Technikzukünfte wurde eine W2-Professur für Begriffs- und Diskursgeschichte mit Schwerpunkt Technikdebatten (befristet für 5 Jahre) ausgeschrieben; das Verfahren läuft. – Dania Achermann, Jun.-Professorin an der Bergischen Universität Wuppertal, hat einen Ruf als Assoziierte Professorin für Wissenschafts- und Technikgeschichte an der Universität St. Gallen erhalten und wird die Stelle Anfang 2024 antreten. Die Junior-Professur „Historische Wissenschafts- und Technikforschung“ an der

Bergischen Universität Wuppertal wird zum April 2024 wieder ohne Tenure Track ausgeschrieben. Als zusätzlicher Schwerpunkt ist die Umweltgeschichte erwünscht. – An der TU München wurde die Nachfolge Karin Zachmann, die 2022 in den Ruhestand eingetreten ist, kooperativ von TU München und dem Deutschen Museum ausgeschrieben. Die Professur soll am Department STS angesiedelt werden und ist als W2 auf sechs Jahre befristet, mit Verstetigungsoption auf W3. Mit einer Ausschreibung der Nachfolge Helmuth Trischlers ist bald zu rechnen; LMU und Deutsches Museum planen eine kooperative Ausschreibung. – Im Zuge der Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Technikgeschichte und Industriearchäologie an der TU Bergakademie Freiberg (Nachfolge Helmuth Albrecht) ist diese Professur in eine für Wirtschaftsgeschichte

und Industriearchäologie umgewidmet worden. Der Vorstand hatte gegen Ende des letzten Jahres gegenüber der Universitätsleitung seine Verwunderung und Bestürzung über diesen Vorgang zum Ausdruck gebracht. Die nun umgewidmete Professur ist im Frühjahr ausgeschrieben worden (W3). Das Verfahren läuft noch. – An der Universität Passau wurde eine Professur für Umwelt- und Technikgeschichte eingerichtet. Der Ruf erging an Stephanie Zehnle, die diesen in diesem Wintersemester angenommen hat.

Wissenschaftsgeschichte (Carsten Reinhardt):

An der TU Berlin hat Caterina Schürch zum 1. April 2023 die W1-Professur (Tenure Track W3) „Wissenschaftsgeschichte“ angetreten. Damit ist die Wissenschaftsgeschichte der TU Berlin bis zum altersbedingten Ausscheiden von

Friedrich Steinle (März 2024) für ein Jahr mit zwei Professuren besetzt. Adrian Wüthrich hat zum 1. Januar 2023 mit einem ERC Consolidator Grant das Projekt „Network Epistemology in Practice (NEPI)“ begonnen, die Arbeitsgruppe ist im Aufbau. Am MPIWG hat die Abteilung II Etienne Benson 2022 die Arbeit aufgenommen. Die Vorbereitung zur Neubesetzung der Abteilung I (Jürgen Renn) 2025 haben begonnen. – In Bielefeld vertritt Arianna Borelli (WS 23/24), da Carsten Reinhardt bis September 2024 im verlängerten BMWik-Projekt „Geschichte der Ressortforschung“ gebunden ist. – An der TU Braunschweig droht die Schließung der Abteilung für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte mit Fachbibliothek und Arzneimittelhistorischer Sammlung zum 30. September 2024. – In Erfurt läuft seit 1. März 2023 die Forschungsstelle „Politiken der

Wahrheiten“ zu politischen Epistemologien mit zwei Postdoc-Stellen auf zwei Jahre. Ein neues DFG-Forschungsnetzwerk „Wissensgeschichten des unverfügbaren Selbst. Individuelle und kollektive Subjektfiguren in Psychologie, Soziologie, Ethnologie und Kulturwissenschaften 1850–1980“ wird von Sandra Janßen verantwortet. – In Erlangen wurde nach zwölfjähriger Laufzeit und zweijähriger kostenneutraler Laufzeitverlängerung das Käte-Hamburger-Kolleg IKGf geschlossen. – In Flensburg wurde aus der AG für Physik, ihre Didaktik und ihre Geschichte seit dem 1. März 2023 das Institut für Physik, ihre Didaktik und ihre Geschichte. – In Greifswald hat seit 1. Oktober 2023 Mathias Grote eine Heisenberg-Professur „Geschichte des Wissens“ am Historischen Institut inne. – Hamburg: Die Applied Botany Collection der Uni Hamburg unter

Federführung von Gabriele Kranz und Stefan Kirschner nimmt an der „3 Wege-Strategie für die Erfassung und digitale Veröffentlichung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“ der Kulturstiftung der Länder teil. – Am ITAS Karlsruhe ist Dana Mahr seit dem 1. August mit den Projekten „Moral economies of emerging technologies“ und „Participation of underserved communities in biotechnologies & health policy“ tätig. – In Lübeck wurde Lisa Malich (Geschichte, Theorie und Ethik der Psychologie und Psychotherapie) von W1 auf W2 berufen und damit verstetigt. Christian Herzog wurde auf die neu eingerichtete, aber vorerst befristete W2-Professur für Ethical, Legal and Social Issues der Künstlichen Intelligenz (ELSI-KI) berufen und hat die Leitung des Ethical Innovation Hub übernommen. – Die Titularprofessur „Kulturen

der Alpen“ wurde mit Boris Previsic besetzt. – Am Lehrstuhl Wissenschaftsgeschichte der LMU München hat sich 2022 Fabian Krämer habilitiert. – In Stuttgart wurde Beate Ceranski im Juli 2023 zur apl.-Professorin ernannt. – In Wien hat Sebastian Felten einen ERC Starting Grant “Sustained Concerns: Administration of Mineral Resources in Central Europe, 1550 – 1850” (SCARCE) für 2024 bis 2029 erhalten. Gleichzeitig hat er in einem Fast Track Verfahren eine Tenure-Track-Professur für Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit erhalten. – Am IZWT Wuppertal hat am 1. Oktober 2022 das GRK 2696 „Transformationen von Wissenschaft und Technik seit 1800: Inhalte, Prozesse, Institutionen“ begonnen.

/ TOP 5: Bericht der Schriftführerin (Nadine Metzger)

Die Gesellschaft hat aktuell 630 Mitglieder. Nicht eingerechnet sind dabei die bereits eingegangenen Austritte zum Jahresende (5). Seit der letzten MV sind 21 Personen in die Gesellschaft eingetreten (16 reguläre Mitglieder, 5 Studierende mit reduziertem Mitgliedsbeitrag). Drei Mitglieder sind verstorben und 16 Mitglieder zum Jahresende 2022 ausgetreten. Als Gründe für den Austritt wurde insbesondere wirtschaftliche Unsicherheit genannt. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Mitgliederzahl stabil bzw. steigt leicht.

Für das Jahr 2023 haben 83 Mitglieder ein

verbilligtes Abonnement der gedruckten NTM abgeschlossen. Diese Zahl bleibt ebenfalls stabil; auch Neumitglieder sind an der gedruckten NTM interessiert. Mitglieder können jederzeit per Mail an die Schriftführerin ein Jahresabonnement abschließen.

/ TOP 6: Bericht der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit (Bettina Bock von Wülfigen)

Mit 283 Personen sind fast die Hälfte der Mitglieder im Email-Forum, unserer Mailingliste registriert. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, sich anzumelden. Das Nachrichtenaufkommen ist sehr überschaubar.

Neben den zwei Newslettern 2/2022 und 1/2023 wurden das Tagungsprogramm 2023 erstellt, die Webseiten aktualisiert, der Institutionsbericht durchgeführt und im Auftrag der MV 2022 die Wikipedia-Einträge von GWMT, DGGMNT und GWG überarbeitet. Der Institutionsbericht mit der Auswertung der Anstellungsverhältnisse wird aus technischen Gründen im Newsletter 2/2023 erscheinen. Sehr erfolgreich war eine Nachfassung einzuschließender Institutionen über die Mitgliederliste der GWMT, die über 30 Personen bzw. Institutionen erbrachte, die neu in die Umfragedatenbank eingefügt wurden.

Leider hat es sich als unmöglich herausgestellt, bei Wikipedia umfangreichere Veränderungen vorzunehmen, was angesichts der teilweise skurrilen Inhalte auf der Seite zu DGGMNT/GWMT sehr schade ist. Solche

Korrekturen oder Neuentwürfe werden immer wieder gelöscht. Nachhaltige Veränderungen sind nur in kleinen Häppchen und dezentral von verschiedenen Personen möglich. So konnten bis jetzt nur die nötigsten Korrekturen vorgenommen werden. Es ergeht die Bitte an alle Mitglieder, hier tätig zu werden. Gerne können auch die eigenen Institute eingebracht werden.

Die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit schließt mit einem Resümee über ihre Arbeit seit 2017. Während dieser Zeit durfte sie das gesamte öffentliche Erscheinungsbild der GWMT angefangen mit Logo bis über Webpräsenz und Newsletter aufbauen. Für eine verlustfreie Übergabe an ihre*n Nachfolger*in sei gesorgt. Die Vorsitzende dankt Bettina Bock von Wülfringen herzlich für die exzellente Arbeit. Die MV applaudiert.

/ TOP 7: Bericht der Beisitzenden für die Belange des Nachwuchses und des Mittelbaus

(Carola Oßmer)

Die GWMT besitzt derzeit mehrere Förderlinien für Kolleg*innen jüngerer Karrierestufen: den Förderpreis, den Artikelpreis der NTM, die Jungen Perspektiven sowie das Reisekostenstipendium für gleichzeitige Teilnahme bei Driburger Kreis und Jahrestagung. In den letzten Jahren wurde das Mentoring-Programm aufgebaut, das passende Mentor*innen vermittelt und jährlich einen Workshop oder Gesprächsrunde durchführt. Der diesjährige Workshop „Tacit Knowledge – Der erste eigene Antrag“ ist der dritte in dieser Reihe. In der Zukunft soll dieses Engagement weitergeführt werden und insbesondere die Jungen Perspektiven weiterentwickelt sowie besser ins Gesamtprogramm integriert werden.

/ TOP 8: Bericht des Schatzmeisters (Stefan Krebs)

Der Kassenstand der GWMT betrug am 1.1.2022 genau 26.973,53 €. Das Jahr 2022 sah folgende Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge (2021 & 2022)	53.006,00 €
NTM (Zahlungen von Springer, Abos)	15.500,98 €
Tagungsgebühren (ohne Bar-kasse)	7.275,00 €
Sonstiges	133,00 €
Gesamt	75.914,98 €

Während im Bericht zum Jahr 2021 die Mitgliederbeiträge fehlten, weil diese zu spät eingezogen wurden, tauchen sie nun im Jahr 2022 auf. Rechnet man die Mitgliederbeiträge

von 2021 aus den Einnahmen von 2022 heraus, bleiben reguläre Einnahmen von etwa 50.000 €. Ein signifikanter Teil davon stammte von Springer.

Die Ausgaben stellen sich folgendermaßen dar:

Rückbuchungen	2.362,25 €
Tagung 2022 in Erfurt	8.954,62 €
NTM (online)	3.380,46 €
NTM (print)	2.624,44 €
NTM (Redaktion + Lektorat)	20.939,09 €
Nachwuchsförderung	3.020,14 €
Öffentlichkeitsarbeit	1.163,85 €
Reisekosten (Vorstand)	1.166,18 €
Kontoführungsgebühren u. Support	89,24 €
Gesamt	43.700,27 €

Sehr deutlich wird bei dieser Aufstellung, welcher großen Verlust wir in jedem Jahr durch Rückbuchungen, also gescheiterte SEPA-Mandate machen. **Bitte teilen Sie Konto-Änderungen unbedingt dem Schatzmeister mit, denn diese sehr teuren und ärgerlichen Ausgaben wären so ganz leicht vermeidbar!**

Erläuterungen: Die Tagung in Erfurt erwirtschaftete ein überschaubares Defizit von 1.679,62 €, was bereits im Vorfeld abgesprochen war, da es am Standort nur wenig Möglichkeiten der lokalen Unterstützung gegeben hat. Der Posten NTM (print) ist für die Bilanz unerheblich, da durch das Mitglieder-Abo finanziert. In der Nachwuchsförderung sind die Jungen Perspektiven, der Förderpreis und die Preisträger-Anreise zum Festakt enthalten. Die Reisekosten des Vorstands enthalten auch die der Kassenprüfenden.

Die Gesellschaft machte damit im Jahr 2022 – abzüglich der Doppelbeiträge – eine positive Bilanz von etwa 7.000 €. Es handelte sich seit Vereinsgründung um das erste annähernd normale Rechnungsjahr. Der Kassenstand am 31.12.2022 betrug 59.188,24 €.

/ TOP 9: Bericht der Kassenprüfer*innen

(Rudi Seising)

Die Kasse wurde am 12. September 2023 von Rudi Seising und Marion Maria Ruisinger geprüft, die als MV-gewählte Vertreterin für die verhinderte Beate Ceranski eingesprungen war. Die Kassenprüfenden fanden die Kasse in finanzieller, rechnerischer und materieller Hinsicht in hervorragendem Zustand.

/ TOP 10: Entlastung des Vorstands

Fritz Dross beantragt die Entlastung des gesamten Vorstandes. Die Mitgliederversammlung nimmt den Antrag einstimmig mit sechs Enthaltungen an.

/ TOP 11: Wahl der Kassenprüfer*innen

Nach vielen Jahren möchten Beate Ceranski und Rudi Seising diesen „schönsten Job der Welt“ (Seising) an jüngere Mitglieder abgeben und stehen nicht mehr zur Verfügung. Die Vorsitzende dankt Ceranski und Seising für ihr Engagement. Zur Wahl stellen sich Agnes Bauer (Potsdam), Dominik Merdes (Braunschweig) und als Vertreter Christian Sammer

(Heidelberg). Die MV bestätigt Bauer, Merdes und als Vertreter Sammer als Kassenprüfende (einstimmig bei zwei Enthaltungen).

/ TOP 12: Neuwahl des Vorstands

Die Wahlleitung übernimmt Marion Maria Ruisinger. Die Wahlleiterin stellt fest, dass fristgerecht am 8. Juli 2023 im Rahmen des Newsletters 1/2023 der GWMT zur MV eingeladen und die Wahlen angekündigt wurden. Laut Satzung § 9 wird der Vorstand auf drei Jahre gewählt und besteht aus Vorsitz, stellvertretendem Vorsitz, zweitem stellvertretenden Vorsitz, Schatzmeister*in, Schriftführung, Beisitzer*in Öffentlichkeitsarbeit, Beisitzer*in Mittelbau

und Beisitzer*in wissenschaftlicher Nachwuchs. Die Wahlleiterin zitiert aus der Satzung, dass die Zusammensetzung des Vorstands auf inhaltlicher und wissenschaftlicher Ebene nach Möglichkeit die ganze Breite der Vereinsinteressen repräsentieren, geschlechterparitätisch zusammengesetzt sein und zu „mind. 25% den wissenschaftlichen Nachwuchs und den Mittelbau repräsentieren“ soll (§ 9,2).

Im Vorfeld sind folgende Kandidaturen eingegangen; alle Kandidat*innen stellen sich kurz vor. Aus den Reihen der anwesenden Mitglieder stellen sich keine weiteren Kandidat*innen zur Wahl.

Vorsitz (TG): Noyan Dinçkal (Siegen) ist Technikhistoriker und seit 2020 stellvertretender

Vorsitzender. Von 2006 bis 2012 war er im Vorstand der DGGMNT.

Stellvertretender Vorsitz (WG): Christina Brandt (Jena) ist Wissenschaftshistorikerin. Sie war von 2009 bis 2017 im Vorstand der DGGMNT engagiert und erhielt den Förderpreis der Gesellschaft 2005.

Zweiter stellvertretender Vorsitz (MG): Philipp Osten (Hamburg) ist Medizinhistoriker. Er war Schriftführer der GWG von 2014 bis 2017 und im Orga-Team des Driburger Kreises.

Schatzmeister*in: Axel Hüntelmann (Berlin, MG) verfügt über buchhalterische Erfahrung sowohl in der freien Wirtschaft wie auch im Verein, so war er Schatzmeister der GWG von 2014 bis 2018. Von 2012 bis 2015 war er

ehrenamtlicher Managing Editor der NTM.

Schriftführung: Nadine Metzger (Erlangen, MG) ist seit 2020 Schriftführerin der Gesellschaft, davor vertrat sie den Mittelbau im Vorstand.

Beisitzer*in Öffentlichkeitsarbeit: David Freis (Augsburg, MG) vertrat ab 2020 den Mittelbau im Vorstand und kennt daher die Abläufe des Amtes gut. Seit 2018 koordiniert er die AG Mittelbau.

Beisitzer*in Mittelbau: Christian Zumbrägel (Berlin, TG) war 2016 bis 2019 ehrenamtlicher Managing Editor der NTM, 2018 erhielt er den geteilten Förderpreis. Seit 2022 engagiert er sich im Förderpreiskomitee.

Beisitzer*in wiss. Nachwuchs (zwei Kandidatinnen): Carola Oßmer (Erfurt, WG) vertritt seit 2020 den wiss. Nachwuchs im Vorstand und baute in den letzten drei Jahren das Mentoring-Programm auf. Sie ist im Leitungsteam der AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften.

Paulina Sophia Gennermann (Heidelberg, WG/MG) ist seit einigen Jahren im Team des Driburger Kreises engagiert. Ihre Kandidatur wurde motiviert durch den Wunsch, die Belange des Driburger Kreis in die GWMT einzubringen und die Kommunikation zwischen beiden Seiten zu stärken.

Wahlergebnis: Es wurden 57 Stimmen abgegeben. Alle Stimmen waren gültig.

Amt	Kandidat*in	JA	NEIN	Enth.
Vorsitz (TG)	Noyan Dinçkal	55	0	2
stellvertretender Vorsitz (WG):	Christina Brandt (i.Abw.)	56	1	0
2. stellvertretender Vorsitz (MG):	Philipp Osten	56	0	1
Schatzmeister*in:	Axel Hüntelmann	56	0	1
Schriftführung:	Nadine Metzger	57	0	0
Beisitzer*in Öffentlichkeitsarbeit:	David Freis (i.Abw.)	57	0	0
Beisitzer*in Mittelbau:	Christian Zumbrägel (i.Abw.)	56	0	1
Beisitzer*in wiss. Nachwuchs:	Carola Oßmer	38	–	–
	Paulina Sophia Gennermann	17	–	–
	<Enthaltung>	–	–	2

i.Abw.= in Abwesenheit

Die gewählten Mitglieder nehmen die Wahl an (die nicht anwesenden Kandidat*innen Brandt, Freis und Zumbrägel per Mail). Der neu gewählte Vorsitzende, Noyan Dinçkal, bedankt sich im Namen des neuen Vorstandes beim ausscheidenden Vorstand sowie bei den Mitgliedern der Gesellschaft für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bittet den ausgeschiedenen Vorstand, während der Jahrestagung die Geschäfte weiterzuführen.

/ TOP 13: Wahl des Förderpreis-Komitees

Zur Wiederwahl treten an: Cornelius Borck (WG/MG), Gisela Hürlimann (TG), Marion Hülverscheidt (MG), Jan Surman (WG) und Christian Zumbrägel (TG). Zur Neuwahl kandidiert nach traditionellem Brauch die Altvorsitzende Eva Brinkschulte. Aus dem Kreis der

anwesenden Mitglieder stellen sich keine weiteren Kandidat*innen zur Wahl. Die MV wählt das sechsköpfige Förderpreiskomitee in dieser Besetzung für ein Jahr (einstimmig mit vier Enthaltungen).

/ TOP 14: Wahl der Ombudsleute

Die vorherigen Ombudsleute Christoph Meinel und Brigitte Lohff haben in den letzten Jahren keine Anfrage erhalten. Beide stehen nicht mehr zur Wahl. Der Vorstand möchte das Amt gerne fortführen, da zum einen unsere Veranstaltungen und z.B. Stipendienvergaben Konfliktpotenzial bergen, für das die vorhandenen Ombudsleute von Universitäten und DFG nicht zuständig sind und für das Ansprechpartner*innen außerhalb des Vorstands zur Verfügung stehen sollten. Zum

anderen kann die Gesellschaft unabhängig von Abhängigkeiten in Arbeitsverhältnissen agieren. In der ausführlichen Aussprache stellt sich heraus, dass Zuschnitt und Aufgaben eines solchen Amtes von den Anwesenden sehr unterschiedlich interpretiert werden. Auch gehen die Meinungen auseinander, wie stark das Amt und seine Aufgabenbereiche in einer Verfahrensordnung formalisiert werden sollten. Angesichts dieser Unklarheiten erscheint eine Wahl unmöglich. Friedrich Steinle beantragt, den TOP 14 aus der Tagesordnung zu streichen und stattdessen den Vorstand per MV-Beschluss damit zu beauftragen, dem Amt durch eine Tätigkeitsbeschreibung einen klaren Rahmen zu geben. Christoph Meinel schlägt eine Umbenennung in „Vertrauenspersonen“ vor.

Beschluss: Der TOP 14 wird aus der Tagesordnung gestrichen. Die MV beauftragt zugleich den Vorstand, zur nächsten MV einen Rahmen für die Aufgaben von Vertrauenspersonen mit Ombudsaufgaben auszuarbeiten. (49 Ja, 3 Nein, 5 Enthaltungen)

/ TOP 15: Bericht zur NTM (Bernhard Kleeberg)

Die NTM erscheint pünktlich und verlässlich – das dritte Heft 2023 kommt in dieser Woche heraus; es ist ein Themenheft zu „Indology and Arianism“. Zwar wird die NTM in diesem Jahr nicht die stolze Dicke des Vorjahres (634 Seiten 2022) erreichen, aber gut gefüllt sein. Die Redaktion erhielt im letzten Jahr insgesamt 31 Einreichungen, davon 5 Forenartikel, von denen 13 angenommen und acht

abgelehnt wurden. Die übrigen befinden sich noch in Begutachtung. Allein zehn Artikel waren für Special Sections oder Themenhefte bestimmt; von diesen wurden 6 veröffentlicht. Daher sind Einzleinreichungen hochwillkommen. Aber auch die neue Kategorie „Fundstück“ wartet auf mehr Einsendungen.

Personell konnten wir Janina Wellmann als neue Herausgeberin gewinnen. Sie trat im Juli 2023 die Nachfolge von Martina Schneider an. Ebenfalls ab Juli wirkt Christian Sammer als neuer Rezensionenredakteur. Carolyn Taratko, Managing Editor, wird Anfang 2024 nach drei Jahre Tätigkeit ausscheiden. Wir bitten um Interessensbekundungen und Bewerbungen.

Die folgenden Details beruhen auf dem Bericht des Springer Verlags zur Zeitschrift. Sie wird weltweit elektronisch distribuiert, wobei

seit Dezember 2022 die Downloadzahlen drastisch gestiegen sind. Der Grund dafür ist unklar, es könnte mit einem neuen Zuschnitt der Springer-Zeitschriftenpakete für den Verkauf zu tun haben. Damit ist auch das neue Impact-Factor-Rating verbunden (derzeit IF 0,4). Da diese Metriken je nach berechnender Institution schwanken, ist die Aussagekraft begrenzt.

Die Download-Zahlen bestätigen, dass die Artikel der NTM auch noch nach Jahren relevant sind, so stammten drei Viertel der heruntergeladenen Artikel aus den Jahren 1997 bis 2021. 65% der Downloads stammen aus deutschsprachigen Ländern. Besonders beliebt waren 2022 weiterhin Artikel aus dem Covid-Forum von 2020.

Eine Zitationsanalyse des Verlages zeigt, dass NTM-Artikel vor allem in ISIS, der NTM selbst und den Berichten zur Wissenschaftsgeschichte zitiert werden. Unsere Autoren publizieren besonders häufig in den Berichten zur Wissenschaftsgeschichte; Platz 5 nimmt vielleicht etwas überraschend die medizinische Fachzeitschrift „Die Urologie“ ein, Platz 12 „Investigative Urologie“.

Open Access/DEAL/Transformative

Agreement Im letzten Jahr haben wir uns entschieden, aus dem Transformative Agreement auszusteigen, das aus der NTM eine OA-Zeitschrift mit Publikationsgebühren für die Autor*innen gemacht hätte. Nun sind wir ein sog. hybrides Journal, das über die DEAL-Konsortialverträge OA für Angehörige der DEAL-Institutionen ist. Etwa 20% aller Zeitschriften von Springer haben diesen Weg beschritten.

Die im letzten Jahr hier berichtete Information, dass Autor*innen gewisser Institutionen (cOAlition S) nicht in hybriden Journalen veröffentlichten dürfen, scheint nicht mehr gültig zu sein, blieb im vergangenen Jahr zudem für die NTM irrelevant.

Zukunft der NTM/Zeitschriften-AG:

Als hybrides Journal ist die NTM bei Springer finanziell wie in Sachen Zugänglichkeit von DEAL abhängig. Sollte DEAL einmal wider Erwarten nicht verlängert werden, wäre die NTM nur noch Abonnenten zugänglich und ihre derzeitige finanzielle Ausstattung fiel weg. Da dem Springer Verlag die Rechte am Titel der NTM gehören und der Verbleib der digitalen Back Issues unklar ist, wäre eine Lösung der Zeitschrift vom Verlag sehr schwierig. Seit dem Beschluss der letzten MV, andere Optionen zu prüfen, hat das Editor-Team der NTM

sich in intensiven Gesprächen mit Herausgeber*innen erfolgreicher unabhängiger Journale (Cache/Mono, Nursing History, Suburban, Administory, Zeithistorische Forschungen) darüber informiert, wie man eine unabhängige OA-Fachzeitschrift aufbauen könnte. Trotz sehr unterschiedlicher Rahmenbedingungen kristallisierte sich das Bild eines äußerst arbeitsintensiven und finanziell aufwändigen Prozesses heraus. Insbesondere im Aufbau eines Online-Journals fallen Kosten für Technik, Design und Entwicklung an, aber auch laufende Kosten sind zu erwarten, die für die Gesellschaft schwer zu finanzieren wären. Für die Finanzierung des Aufbaus wäre ein umfangreicher DFG-Antrag möglich (ca. 400.000–500.000 € Antragsvolumen, Laufzeit 3 oder 3+3 Jahre). Solch einen Antrag kann die NTM-Redaktion unter keinen Umständen stemmen,

man bräuchte die Unterstützung einer Institution, die die mindest nötige eine Vollzeitstelle für ein Jahr plus studentische Hilfskräfte finanziert. Nach dem Start eines Online-Journals muss zunächst das Renommee aufgebaut werden, was nach Erfahrungsberichten mindestens drei bis fünf Jahre dauert. Außerdem entfallen die derzeitigen Indizierungen der NTM z.B. bei Scopus und der Impact Factor, die teilweise für Kolleg*innen in der Qualifizierungsphase wichtig sind.

Das Herausgeber*innen-Board wird weiterhin die Ohren offenhalten und verschiedene Optionen ausloten. Bernhard Kleeberg wird dazu am 9. Oktober eine Tagung der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zeitschriften besuchen, denn andere Journale werden mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Bernhard Kleeberg empfiehlt, unter den

gegenwärtigen Voraussetzungen eine Lösung von Springer nur dann aktiv anzugehen, wenn z.B. durch ein Ende von DEAL akuter Handlungsbedarf entstehen sollte.

Aussprache: Die Mitglieder heben insbesondere die finanziellen Herausforderungen einer eigenen Journalgründung hervor. Man müsse permanent eine IT-Person beschäftigen (Susan Splinter). Moritz Eppe hebt die internationale und strukturelle Dimension des Problems hervor, welche man genau beobachten müsse, um im richtigen Moment zu reagieren. Bernhard Kleeberg erklärt auf Nachfrage, dass die Zeitschriften-AG prinzipiell weiterverfolgt wird, zunächst sollen aber weiter niederschwellig Informationen gesammelt werden.

Abschließend dankt Bernhard Kleeberg allen Kolleg*innen, die an der NTM mitwirken und darin publizieren. Er weist auf den NTM-Artikelpreis hin, der dieses Jahr wieder vergeben wird, und lädt junge Autor*innen zur Publikation ein.

/ TOP 16: Beschlüsse zur NTM 2024

a) Entlohnung der NTM-Redaktion: Bernhard Kleeberg schlägt im Namen des Vorstands vor, den jährlichen Beschluss zur Bezahlung der NTM-Redaktion spezifischer zu fassen und gleichzeitig an Inflation und Tariflohnerhöhung im Öffentlichen Dienst anzupassen. Auch damit wäre die NTM-Redaktion noch schlecht bezahlt, aber es findet wenigstens

eine gewisse Entlohnung der vielen Arbeit der Redaktion statt.

Die NTM wird derzeit aus der Erlösbeteiligung von Springer (20%, mind. 10.000 € garantiert) und Gesellschaftsmitteln finanziert. Der Betrag von Springer schwankte in den letzten Jahren zwischen 13.000 und 17.000 €. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf ca. 25.000 €. Davon entfallen ca. 14.400 € (1.200 €/Monat) auf die Entlohnung des Managing Editors, 3.200 € auf die Grundvergütung des Lektorats und der Rest auf die Seitenvergütung von deutsch- und englischsprachigem Lektorat (derzeit 6,50 €/Seite). Die Höhe dieser Ausgaben wurde bis jetzt über mehrere getrennte Beschlüsse festgesetzt (jährlicher MV-Beschluss zur Redaktionsvergütung, Beschlüsse

zu Lektorat und Seitenvergütung). Der Vorstand möchte der MV vorschlagen, alle NTM-Ausgaben in einem Beschluss übersichtlich zu fassen und gleichzeitig die Entlohnung für Managing Editor (1.300 € statt 1.200 €/Monat) und die Seitenvergütung (7,00 € statt 6,50 €/Seite) leicht zu erhöhen.

Beschluss: Die MV der GWMT beschließt, ab 1.10.2023 die Vergütung für die Schriftleitung der NTM (managing editor) von 1.200 auf 1.300 €/Monat zu erhöhen (15.600 €/Jahr). Die Grundvergütung für das Lektorat beträgt weiterhin 3.200 €/Jahr. Gleichzeitig wird die Vergütung pro Normseite von bisher 6,50 € auf 7,00 €/Seite erhöht ab sofort. (einstimmig bei einer Enthaltung)

b) NTM online und Druck-Abo: Um die derzeitige Praxis von Online-Zugang für alle Mitglieder plus optionalem Printabonnement fortzuführen, bedarf es eines Beschlusses der MV.

Beschluss: Alle Mitglieder der GWMT haben im Jahr 2024 weiterhin einen Online-Zugang zur NTM. Darüber hinaus können Mitglieder über die Gesellschaft ein verbilligtes Abonnement der NTM als gedruckte Hefte beziehen. Bereits geschlossene Abonnements laufen 2024 weiter, wenn nicht bis 15.12.2023 gekündigt wird. Neue Abos sind jederzeit möglich. Der Preis berechnet sich nach der Gesamtzahl der Mitglieder, die Print-Exemplare beziehen möchten. (einstimmig bei einer Enthaltung)

/ TOP 17: Bericht der AG „Mittelbau in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte“ (David Freis, verlesen von Nadine Metzger)

Die fachgesellschaftenübergreifende AG Mittelbau ist weiterhin aktiv und trifft sich regelmäßig online. Wir würden uns jedoch über „Nachwuchs“ freuen: Interessierte Personen melden sich bitte bei David Freis (david.freis@uni-a.de) oder Christian Sammer.

Die AG ist weiterhin Teil des Netzwerks für Gute Arbeit in der Wissenschaft (NGAWiss) und beteiligt sich in diesem Rahmen an Kampagnen für eine Verbesserung der Anstellungsbedingungen des wissenschaftlichen Mittelbaus in unseren Fächern. Die Debatte über das Wissenschaftszeitvertragsgesetz hat in den letzten Jahren erheblich an Fahrt

aufgenommen, konkrete Verbesserungen lassen bislang jedoch auf sich warten. Die jüngsten Versuche zur Reform des Gesetzes waren aus Perspektive des Mittelbaus allenfalls ernüchternd.

Auch in diesem Jahr führte die AG Mittelbau im Rahmen der Institutsumfrage der GWMT eine gesonderte, anonymisierte Auswertung der Anstellungsverhältnisse im Bereich der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte durch. Leider liegen die Rohdaten für das aktuelle Berichtsjahr noch nicht vor, so dass die Zahlen erst nach der Tagung über Newsletter und Homepage der GWMT vorgestellt werden.

Da diese Zahlen für uns sehr wichtig sind, um einen Überblick über die tatsächlichen Beschäftigungsverhältnisse und langfristige

Trends zu gewinnen, möchte ich (wie jedes Jahr) dazu aufrufen, an der Umfrage teilzunehmen.

Wir freuen uns, dass die AG Mittelbau auch in diesem Jahr mit einem Runden Tisch an der Jahrestagung beteiligt ist. In diesem Jahr geht es um ein Thema, das für den Mittelbau präsent, aber oft auch tabuisiert ist: Die Frage alternativer Karrierewege, die in andere Bereiche der Wissenschaft, oder ganz aus der Wissenschaft herausführen. Wir freuen uns auf eine offene Diskussion mit Personen aus unseren Fächern, die alternative Wege eingeschlagen haben, über ihre individuellen Erfahrungen ebenso wie über allgemeine Aspekte. Vorbereitet und moderiert wird der Runde Tisch diesmal von Christian Sammer und Fritz Dross – beiden vielen Dank dafür!

Beschluss: Susanne Doetz soll weiterhin als Abgesandte der MV zur AG Mittelbau fungieren. (einstimmig gewählt).

/ TOP 18: Bericht der AG „Frauen- und Genderforschung“ (Andrea Reichenberger)

Am Department Mathematik der Uni Siegen konnte eine Forschungsnachwuchsgruppe zu Frauen in der Geschichte der Mathematik und Physik unter der Leitung von Andrea Reichenberger eingerichtet werden; sie verfügt über 2 Postdoc-Stellen und eine Marie-Curie-Fellowship. Im Juni wurde dort ein Workshop zum Thema „Frauen in Relativitätstheorie und Quantenphysik“ durchgeführt. Da die AG aber sehr viel breiter aufgestellt ist als diese Aktivitäten, ergeht Einladung an alle Interessierten egal welchen Arbeitsbereichs, sich an der AG

zu beteiligen und zum Beispiel beim Treffen der AG auf der Jahrestagung vorbeizuschauen.

/ TOP 19: Bericht der AG „Forum Geschichte der Humanwissenschaften“ (Carola Oßmer)

Die AG veranstaltet jährlich einen Workshop und eine Schreibwerkstatt in Kooperation mit dem MPIWG (Christina von Oertzen) und der Uni Erfurt (Bernhard Kleeberg). Im November 2022 führte sie einen internationalen Workshop zu „History of Psychology and the Sciences of the Human Mind“ durch. In Zukunft möchte die AG mit der Gesellschaft für Psychologie (Lisa Malich) kooperieren, um diesen Forschungsbereich weiter stark zu machen. Die AG wird organisiert von Verena Lehmbrock, Laurens Schlicht und Carola Oßmer.

/ TOP 20: Bericht der AG „Political Epistemologies of Central and Eastern Europe (PECEE)“ (Friedrich Cain)

Die AG hat sich im letzten Jahr konstituiert, um eine Verbindung und Austauschmöglichkeiten zwischen Projekten und Personen zu schaffen, die sich im Überschneidungsbereich von Wissenschafts- und Osteuropageschichte befinden. Im letzten Jahr hat sie einen internationalen Workshop in Prag/Liblice zum Thema „Gendering Epistemologies“ veranstaltet; ein Tagungsband befindet sich in Vorbereitung. Ebenfalls wird an einem Band „Dissidents as Figures of Truth“ gearbeitet. Es bestehen Überlegungen, eventuell eine Reihe zu etablieren. Interessierte sind herzlich zum AG-Treffen auf der Jahrestagung eingeladen, oder aber zum Workshop „(Re-)Thinking the University from, in, and beyond (Post-)Socialist

Europe“, der Ende September in Wien stattfinden wird.

/ TOP 21: Einrichtung neuer AGs

Die Einrichtung der AG „Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik“ kann nicht stattfinden und wird vertagt. Es gingen keine weiteren AG-Vorschläge ein.

/ TOP 22: Jahrestagung Lüneburg 2024

(Christina Wessely)

Im letzten Jahr hat die MV beschlossen, dass die Jahrestagung 2024 vom 25. bis 27. September 2024 in Lüneburg stattfinden wird, organisiert von Christina Wessely und Jan Müggenburg. Statt des damals verabschiedeten Themas „Post/kolonialismus“ schlägt Wessely

eine Weiterentwicklung zu „Wissenschaft und Aktivismus“ vor, was die drei thematischen Schwerpunkte Post/Kolonialismus, Klimagerechtigkeit und Anthropozän sowie Geschlechter und Gender enthalten könne. Neben den wissenschaftshistorischen Dynamiken dieser Felder, sozialen Bewegungen und historischen Forschungsfeldern („... Studies“) sei auch das methodische Querschnittsthema „aktivistische Autor*innenschaft“ möglich, das sich mit Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte aus der Perspektive von marginalisierten Gruppen beschäftigt (z.B. aktuelle Diskussionen um Human Remains). Damit verbunden ist die gegenwärtig sehr aktuelle Frage, wie stehen unsere Disziplinen und wir selbst zum Aktivismus. Was bedeutet eine aktivistische Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte? Wie verhält sich diese zu

unseren Gegenständen? Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Aktivismus kann gleichzeitig in seinen verschiedenen historischen Konstellationen beleuchtet werden.

Aussprache: Die Wortmeldungen heben zum einen die große Aktualität und Relevanz des Themas hervor, warnen aber auch vor dem Sprengpotenzial des Themas, da das Stichwort „Aktivismus“ pejorativ verstanden werden (Osten) oder stark polarisierend (Winzer) wirken könne. Es herrscht Konsens, dass ein solches Thema unter aufmerksamer Berücksichtigung dieser Spannungsfelder differenziert und mit Fokus auf methodische Fragen behandelt werden müsse. Gerade dies mache das Thema aber so spannend (Reinhardt). Verschiedene Kolleg*innen betonen die große Anschlussfähigkeit des Themas, so lassen sich subalterne Perspektiven und nicht-westliche

Wissensbestände einbringen (Trischler) und neben der Frage, ob Wissenschaftler*innen politisch aktiv sein dürfen/sollten, lasse sich thematisieren, inwiefern Wissenschaft inhärent aktivistische Züge trage, z.B. bei der Analyse von Machtverhältnissen (Wahrig). Bedenken, dass das Thema vormoderne Epochen ausschließe, können zerstreut werden, da es nicht nur prinzipiell möglich sei, Aktivismus in verschiedenen Epochen zu untersuchen (Wesely), sondern sich gewisse Epochen auch besonders dafür anbieten, historische Konstellationen von Wissenschaft und Aktivismus zu untersuchen (Epple über das 18. Jh.). Die Anwendbarkeit auf alle Epochen sollte im Call explizit genannt werden.

Beschluss: Die Tagung in Lüneburg 2024 soll zum Thema „Wissenschaft und Aktivismus“ stattfinden. Die genaue Ausgestaltung des

Titels obliegt den Veranstaltenden. (einstimmig bei vier Enthaltungen)

/ TOP 23: Ort und Thema der Jahrestagung 2025 (i.V. Maximilian Gasch)

Für die Jahrestagung 2025 liegt uns ein Vorschlag von Gisela Hürlimann und Florian Bruns aus Dresden vor, der vertretungsweise von Maximilian Gasch (Lehrstuhl Hürlimann) präsentiert wird. Gisela Hürlimann ist seit 2021 Professorin für Technik- und Wirtschaftsgeschichte an der TU Dresden und seit 2022 im Förderpreiskomitee der GWMT. Florian Bruns ist ebendort seit 2022 Professor für Medizingeschichte. Beide laden die GWMT 2025 herzlich nach Dresden ein, wo die TU ein schönes Hörsaalzentrum in Nähe von Landes- und Unibibliothek als Veranstaltungsort

bereitstellt, während sich für die Abendveranstaltungen das zentral in der Stadt gelegene Deutsche Hygienemuseum anbietet, aber auch das etwas außerhalb befindliche Japanische Palais mit den Senckenbergschen Naturhistorischen Sammlungen. Die Stadt kann ein diverses Rahmenprogramm bieten. Als Thema schlagen sie „Animal Based. Tiere in Medizin, Wissenschaft und Technik“ vor. Mögliche Termine sind der 10.–12.9. oder der 17.–19.9.2025.

Aussprache: Anwesende Mitglieder loben die Aktualität des Themas und sprechen sich dafür aus, Ort, Termin und Thema bereits jetzt zu verabschieden, da Thema und Ausrichtende nicht voneinander zu trennen seien.

Beschlüsse: Die Jahrestagung 2025 wird in Dresden stattfinden (einstimmig). Termin ist der 17.–19.9.2025 (einstimmig bei sieben Enthaltungen). Das Thema soll „Animal Based“ lauten (53 JA, 2 NEIN, 2 Enthaltungen).

/ TOP 24: Anträge an die Mitgliederversammlung

Es liegen keine Anträge an die MV vor.

/ TOP 25: Verschiedenes

Keine Meldungen.



Abendveranstaltung vor historisch-martialischer Kulisse



Der Schauplatz des Festabends: Bayerisches Armeemuseum im Neuen Schloss

AG Mittelbau

Ergebnisse der Institutsumfrage 2023

zu den Beschäftigungsbedingungen des Mittelbaus in der deutschsprachigen Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Stand für das Jahr 2022

Seit 2016 führt die AG Mittelbau im Rahmen der Institutionenberichte der GWMT eine vertrauliche Befragung über die Beschäftigungsbedingungen des Mittelbaus in unseren Fächern durch. Die Daten ermöglichen es, Auskunft über die Arbeitsverhältnisse im Mittelbau der an Institutionen der deutschsprachigen Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte beschäftigten Kolleg*innen zu geben. Die GWMT ist eine der wenigen Fachgesellschaften, für deren Fächer solche Daten

Ergebnisse 2022 ohne Museen und Sammlungen

n = 38

Planstellen	Prädoc	Postdoc	Habil	Mittelbau gesamt	Professuren
Gesamt	46	62	20	128	48
befristet	35	39	6	80	4
Vollzeit	13	45	14	72	
Drittmittel	Prädoc	Postdoc	Habil	Gesamt	
Gesamt	84	77	7	168	
Vollzeit	24	47	4	75	
Freie Mitarbeiter*innen	91				
Stipendiat*innen	33				
Volontär*innen	19	8	2		
Davon Planstellen	1				

vorliegen. Damit nimmt sie im Netzwerk der Mittelbauinitiativen NGAWiss eine Vorreiterrolle ein.

Bei der Befragung im Sommer 2023 zur Situation ihrer Mitarbeiter*innen in dem Berichtszeitraum zwischen Januar bis Dezember 2022 beteiligten sich insgesamt 38 Institutionen,

davon zwei Museen und Sammlungen, die wir wegen ihrer stark differierenden Beschäftigungsstrukturen und des geringen Rücklaufs dieses Jahr aus der Auswertung ausklammern. Insgesamt beteiligten sich an der Befragung 2023 deutlich weniger Institutionen der deutschsprachigen Wissenschafts-, Medizin-

und Technikgeschichte als in den Jahren 2020, 2021, 2022. Die absoluten Zahlen können den beigefügten Tabellen entnommen werden.

Im siebten Jahr ihrer Durchführung deuten die Zahlen trotz des etwas geringeren Rücklaufs insgesamt eine weiterhin prekäre Lage der Anstellungsverhältnisse im Mittelbau an.

Klassische universitäre Einrichtungen (n= 38)

Der Anteil der Drittmittel-Beschäftigten (57%) ist im Vergleich zu Personen auf Haushaltsstellen (43%) konstant geblieben. Dieses Verhältnis ist für den gesamten Zeitraum der Erhebung trotz unterschiedlicher Zusammensetzung der Auskunft gebenden Institutionen relativ konstant, was auf die hohe Aussagekraft dieses Befunds schließen lässt. Die Quote der befristet Beschäftigten des

Mittelbaus insgesamt schwankte in den Umfragen der letzten Jahre zwischen 79% und 87% (2023: 84%). Der aktuelle Anteil von 84% ist viel zu hoch, vor allem, wenn in Betracht gezogen wird, dass dies Wissenschaftler*innen jeden Alters und jeder Qualifizierungsstufe umfasst, die häufig auch für universitäre Daueraufgaben zuständig sind und benötigt werden.

Dies schließt noch nicht die vielen hochgradig prekär beschäftigten Personen ein, die mit Werkverträgen, als Lehrbeauftragte oder Privatdozenten ohne Stelle an den befragten Institutionen ihre Arbeit leisten – im Berichtsjahr wurden 91 solcher Arbeitsverhältnisse gemeldet.

Auch dieses Jahr wurde die Beobachtung bestätigt, dass die Entfristungsquote mit der

Qualifizierungsstufe deutlich steigt: 70% aller habilitierten Kolleg*innen auf Planstellen werden als nicht befristet angegeben (gegenüber 74% im Vorjahr), aber nur 30% der nicht-habilitierten (Im Vorjahr waren dies 23%, im Durchschnitt der Jahre zuvor aber 30–40%). Der hohe Anteil der entfristeten Stellen für Habilitierte mag positiv bewertet werden (weiterhin existierende Oberrat-Stellen), kann aber auch so interpretiert werden, dass hochqualifizierte Wissenschaftler*innen nach der Habilitation der Wissenschaft verloren gehen, weil ihnen keine stabilen Beschäftigungsbedingungen geboten werden konnten.

Die Anzahl der Personen, die in Vollzeit beschäftigt waren, war in den letzten drei Jahren annähernd konstant bei 49% (2022) und 50% (2021/23). Damit zeichnet sich seit 2017 (35%) ein konstanter Trend in Richtung eines

Vergleichstabelle								
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	2022 (n = 38)	2021 (n = 51)	2020 (n = 59)	2019 (n = 59)	2018 (n = 41)	2017 (n = 35)	2016 (n = 43)	2015 (n = 31)
Professor*Innen	48	53	72	75	50	43	54	36
... davon befristet	4 (8%)	8 (15%)	3 (4%)	11 (15%)	7 (14%)	3 (7%)	10 (19%)	n.e.
Mitarbeiter*Innen insg.	296	358	427	456	324	259	303	206
... auf Planstellen	128 (43%)	157 (43%)	183	215 (47%)	140 (43%)	108 (42%)	130 (43%)	90 (44%)
... davon befristet	80 (63%)	110 (70%)	97 (53%)	118 (55%)	84 (60%)	57 (53%)	90 (69%)	58 (64%)
... davon in Vollzeit	72 (56%)	85 (54%)	112 (61%)	119 (55%)	79 (56%)	53 (49%)	54 (42%)	n.e.
... Besch. auf Drittmitteln	168 (57%)	201 (57%)	244	241 (53%)	184 (57%)	151 (58%)	173 (57%)	116 (56%)
... davon in Vollzeit	75 (45%)	89 (44%)	101 (41%)	88 (37%)	59 (32%)	42 (28%)	51 (29%)	n.e.
... unbefristete Mitarb.	48 (16%)	47 (13%)	86 (20%)	97 (21%)	56 (17%)	51 (20%)	40 (13%)	15%
... befristete Mitarb.	248 (84%)	311 (87%)	341 (80%)	359 (79%)	268 (83%)	208 (80%)	263 (87%)	85%
... in Vollzeit	147 (50%)	174 (49%)	213 (50%)	207 (45%)	138 (43%)	95 (37%)	105 (35%)	142 (errechnet, 70%)*
Stipendiat*Innen	33	45	42	60	39	38	35	n.e.
prekär Beschäftigte: Lehrbeauftragte (inkl. PDs), Mitarb. mit Werkvertrag, Freie	91 (2,33 pro Inst.)	122 (2,39 pro Inst.)	125	140 (2,37 pro Inst.)	105 (2,56 pro Inst.)	93 (2,66 pro Inst.)	107 (2,49 pro Inst.)	53 (1,71 pro Inst.)

höheren und im Durchschnitt der letzten drei Jahre gleichbleibenden Anteils an Vollzeitstellen ab. Leicht unterscheidet sich die Quote der Vollzeitbeschäftigten zwischen Personen auf Drittmittelstellen vs. Planstellen: 56% der Mitarbeiter*innen auf Planstellen, aber nur 45% auf Drittmittel sind in Vollzeit beschäftigt. Beide Zahlen sind frappierend

gering, denn es ist nicht davon auszugehen, dass fast über 50% aller Kolleg*innen auf Drittmittelstellen freiwillig, z.B. familienbedingt, in Teilzeit arbeiten. Mit der Qualifikationsstufe steigt der Anteil der Vollbeschäftigten deutlich (Vollzeit auf Planstellen: 28% der Nicht-Promovierten, 70% der Promovierten, 70% der Habilitierten;

Vollzeit auf Drittmittel: 29% Nicht-Promovierte, 61% Promovierte, 57% der Habilitierten).

Museen, Sammlungen u.ä. Einrichtungen (n= 2)

Da eine Vergleichbarkeit mit den universitären Instituten nur bedingt gegeben ist, wurden Einrichtungen wie Museen und Sammlungen in den vergangenen Jahren gesondert ausgewertet. Da der Rücklauf in diesem Jahr jedoch sehr gering war, lassen die Zahlen keinen Vergleich mit den Vorjahren zu. Wir hoffen auf einen höheren Rücklauf in der nächsten Runde der Institutsumfrage.

Durchführung: Bettina Bock von Wülfigen und David Freis

Auswertung & Interpretation: Christian Zumbrägel

Laudationes GWMT Förderpreis 2023

Laudatio zum Förderpreis der GWMT 2023

(Marion Hulverscheidt): Das Förderpreis-Komitee der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, Medizin und Technik setzt sich zusammen aus:

- Fabian Link, Vorsitzender, Wissenschaftsgeschichte
- Cornelius Borck, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte
- Gisela Hürlimann, Technikgeschichte
- Christian Zumbrägel, Technikgeschichte
- Jan Surman, Wissenschaftsgeschichte und
- Marion Hulverscheidt, Medizingeschichte

Dieser erlauchte Kreis hatte dieses Jahr die Aufgabe unter zwölf eingegangenen Dissertationen und fünf eingesandten Masterarbeiten, diejenigen auszuwählen, die Preiswürdig erscheinen. Als Kriterien der Beurteilung galt uns die wissenschaftliche Qualität der Arbeit, die formale Qualität – wobei wir hier durchweg sehr gute Arbeiten vorgelegt fanden –, das Innovationspotential in Theorie und Methodik, der Bezug auf Kernfragestellungen der jeweiligen Disziplin und die Eröffnung von weiterführenden Perspektiven, wobei wir uns auch gerne von einer guten narrativen Qualität beeindrucken ließen.

Hinsichtlich der lobenden Erwähnung der Masterarbeit waren wir uns rasch einig: Sie geht an **Eleyne Wenninger** für ihre Arbeit **Wissen und Gegenwissen. Die Gründung des Gen-ethischen Netzwerks im Zuge der**

Gentechnologiekritik in der Bundesrepublik

Deutschland der 1980er Jahre. Diese Masterarbeit wurde 2022 an der Professur für Wissenschaftsgeschichte in Regensburg verfasst, Erstgutachter war Prof. Dr. Omar W. Nasim, Zweitgutachter Dr. Christian Reiß.

Wenninger definiert „Gegenwissen“ mit den Referenzen Alexander von Schwerins und des Soziologen und wzb-Professors Dieter Rucht nicht als *Fake News*, vielmehr als eine Entsprechung, eine Gegenbewegung, deren Motivation zunächst nicht aus sich selbst heraus, sondern quasi durch Anstoß von außen beginnt und dann, durch weitere Allianzen, auch eigene Bahnen zu ziehen vermag. Bewegungsnah sind ihre Quellen und Akteur*innen (bzw. mit Erika Hickel auch eine ganz klar feministische Akteurin) bzw. Organisationen aus den Gentechnik-kritischen

Netzwerken und Publikationen. Dabei zeigen sich – für manche unvermutet – die Verbindungen einerseits zu den (frühen) westdeutschen Grünen und andererseits zu den anarchistisch bzw. demokratisch gesinnten Computeruser*innen und -hacker*innen, von deren Kommunikationspraxis das GeN und „sein“ Publikationsorgan *Gen-ethischer Informationsdienst* (G.ID.) profitierten bzw. sich davon inspirieren lassen konnten. Anzurechnen ist der Autorin, dass sie, obwohl mit ihren Akteur*innen und deren Zielen sympathisierend, sehr wohl darauf bedacht ist, sich nicht von ihnen „vereinnahmen“ zu lassen.

Für eine Masterarbeit hat sie sich die ansprechende Mühe gemacht, drei Archive, das Archiv der Grünen, das Privatarchiv von Helga Satzinger und das Archiv des Genethischen Netzwerks, zu konsultieren.

Dank ihrer schlank-korrekten Sprache, ihrer Fähigkeit zu knapp-konziser Darstellung schafft es die Autorin, Stand und Debatten in der Gen- und Biotechnologie in den 1980ern als den Gegenstand, an dem sich Kritik und Gegenwissen manifestierten, zu umreißen. Aus dem Fazit sei zitiert: „Wissen und Gegenwissen“ lautet der Titel dieser Arbeit – nicht ‚Wissen vs. Gegenwissen‘, denn trotz des antithetisch anmutenden Begriffs ‚Gegen-Wissen‘ befand es sich in einer stetigen Wechselwirkung mit dem Wissen, von dem es sich nicht immer klar trennen lässt.“

Diese Arbeit platziert sich selbst am Übergang, an der Schwelle zwischen Wissenschafts- und Bewegungsgeschichte und eröffnet so neue Perspektiven für das Feld, dass die GWMT bestellt.

Liebe Elyne Wenninger, wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zu dieser hervorragenden Leistung!

([Jan Surman](#)): Es ist uns nicht leichtgefallen, den diesjährigen Förderpreis der GWMT zu vergeben. Nicht etwa, weil zu wenige Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Arbeiten eingereicht haben, sondern weil wirklich viele der eingereichten Dissertationen das Preiskomitee überzeugt haben.

Es wurden eine Reihe hervorragender Arbeiten eingereicht, die nicht nur zeitlich breit aufgestellt waren und Epochen von der Antike bis ins späte 20. Jahrhundert abgedeckt haben. In der Gesamtschau verdeutlichten die Arbeiten auch die Vielfalt der Perspektiven und Ansätze in der wissenschaftshistorischen Forschung.

Es hat viel Vergnügen und Freude bereitet, die Arbeiten lesen zu dürfen – nicht nur für mich, der erstmalig im Preiskomitee vertreten ist, sondern auch für meine Kolleg*innen. Die Diskussionen innerhalb des Preiskomitees waren intensiv und kontrovers, so dass wir auch grundlegend über die Frage reflektiert haben, was wir als Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik verstehen wollen. Einen gemeinsamen Nenner haben wir nicht wirklich gefunden – wohl waren wir uns aber darüber einig, dass die Arbeiten, die uns am meisten gefallen haben, Querbezüge zu allen Geschichtsfeldern herstellen, für die die GWMT steht (und nicht einfach in diese oder jene Fachsparte eingezwängt werden können). Unser Votum würdigt eben dieses Denken über disziplinäre Grenzen und Traditionen hinweg, das

mitunter auch die geographischen Räume miteinander verbindet.

Das Preiskomitee hat sich für eine Doktorarbeit entschieden, deren Ansatz sowohl interdisziplinär angelegt ist und die gleichzeitig keiner traditionellen Historiographie folgt. Bevor ich jedoch auf die ausgezeichnete Arbeit eingehe, möchte ich zuvor eine weitere Arbeit mit besonderer Anerkennung würdigen.

Die lobende Erwähnung geht an die Dissertation von **Marius Mutz**, die er an der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg (betreut von Prof. Dr. Lothar Schilling) angefertigt hat und die den Titel trägt: **„Militärtechnische Expertise am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1553-1586). Akteure militärtechnischen Wissens zwischen**

Administration, Wissensvermittlung und Repräsentation“. In der Arbeit werden Politik-, Militär-, Wissens-, Wissenschafts- und Technikgeschichte miteinander verwoben und für die Analyse der kursächsischen Festungs- und Infrastrukturbaus angewendet. Dabei geht es vor allem um die Frage, „wie Akteure militärtechnischen Wissens in der Praxis das eigene Handeln plausibilisierten,“ (S. 6) – in anderen Worten: Es geht um die Durchsetzungs- und wirtschaftlichen „Überlebens“-Strategien der frühneuzeitlichen „Experten“. Mit diesem innovativen Ansatz widmet sich Mutz der Frage, wie an technischen Ausbildungsstätten vermittelte Technikexpertise in der Frühen Neuzeit in die Praxis übersetzt wurde. Mutz nähert sich dieser Frage aus einer akteurszentrierten Perspektive und stellt die Baumeister Paul Buchner, Rochus zu

Lynar (Italienisch Rocco Guerrini Conte di Linari) und Carlo Theti sowie den Kurfürst August von Sachsen in den Vordergrund seiner Analyse. Um ihr Tun zu ergründen, wird eine beachtliche Zahl von Archivalien aus mehreren Ländern und in mehreren Sprachen herangezogen und ausgewertet. Mutz arbeitet überzeugend heraus, wie die frühneuzeitlichen Akteure ihr militärtechnisches Wissen immer wieder neu und im konkreten Kontext unter Beweis stellen mussten. Auf diese Weise stellt sich der Dresdener Hof in der Analyse weniger als ein Ort dar, an dem technisches Fachwissen – nach einem eindimensionalen Top-Down-Prozess – erworben, vermittelt und umgesetzt wurde; viel eher haben wir es mit einem Ort zu tun, an dem unterschiedlichste Wissensformen aufeinander treffen und miteinander konkurrieren.

Um diese vielfältigen Kommunikationsprozesse analytisch greifbar zu machen, rekurriert Mutz auf kulturwissenschaftliche Ansätze, die sich an der Frage der Performativität der Wissensvermittlung orientieren (Mutz's Stichwort: „Wissensplausibilisierung“). Die Arbeit dynamisiert damit die gegenwärtige Diskussion um die *Savoirs d'État* / „herrschaftsbezogenen Wissensbestände“ und zeigt das Potential eines wissenschaftshistorischen Instrumentariums für die Militärgeschichtsschreibung auf. Die Arbeit beeindruckte uns – auch mit ihrer durchdachten Auswahl an Fallstudien, die in mikrohistorischer Perspektive tief in die technische Praxis der Vormoderne vordringen.

Lieber Marius Mutz, wir gratulieren Dir/Ihnen ganz herzlich zu dieser exzellenten Arbeit.

Wie eingangs hervorgehoben, war die Qualität der eingegangenen Arbeiten hoch, was innerhalb des Preiskomitees rege Diskussionen hervorgerufen hat. Dennoch konnten wir uns recht schnell auf eine favorisierte Arbeit einigen: Nach eingehender Prüfung ist unsere Wahl auf die Dissertation von **Katharina Seibert** gefallen, die den Titel trägt: **„Who cares? Negotiating Society and Gender at Spain's Sickbeds during the 1930s and 1940s“**. Die Arbeit wurde von Claudia Kraft (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien) und von Toni Morant i Ariño (Institut für Zeitgeschichte an der Universität

de València) betreut und 2022 an der Universität Wien verteidigt. Die Dissertation wurde bereits mit dem Grete-Mostny-Dissertationspreis von der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Wien ausgezeichnet. Wie der Titel nahelegt, widmet sich die Arbeit der Frage nach der Krankenversorgung im Spanischen Bürgerkrieg und in den Anfangsjahren der Diktatur, allen voran dem Pflegepersonal sowohl in der Praxis wie auch im Machkampf um die eigene Stellung im Gesundheitssystem. Dabei bietet die Arbeit nicht nur einen differenzierten Blick auf „beide“ Seiten des Bürgerkriegs, sondern zeigt auch die Mannigfaltigkeit der Akteur*innen innerhalb beider Konfliktparteien, die eigene Ziele und Interessen verfolgen. Mit ihrem Thema erschließt Katharina Seibert aber auch weitere und

breitere Themenkreise. Sie sieht ihre Arbeit in der Tradition der neuen Sozialgeschichte im Sinne des Madrider Historikers José Luis Ledesma, der den Fokus historischer Forschungen von den politischen Entscheidungsträger*innen auf die Bottom-up-Reaktionen der Akteur*innen umlenkt. Es handelt sich daher nicht um eine klassische Pflege- und Medizingeschichte – die konzise Analyse nutzt viel eher Perspektiven dieser Forschungsbereiche als ein Prisma, um die spanische Gesellschaft in einer Zeit des intensiven und beschleunigten Wandels im europäischen Kontext der Zwischenkriegszeit zu untersuchen (S. 11).

Akteurszentriertheit, Praxeologie und die Geschlechtergeschichte (*gender history*) bilden die drei Standbeine, auf die sich die Arbeit

methodisch stützt; sie erlauben es der Verfasserin, wissenschaftliches Handeln und die Gesellschaft zusammenzudenken. Dabei werden (unter anderem) folgende Fragen gestellt: Wie haben sich die verschiedenen Akteure (Pflegekräfte, Politiker*innen, Administrationspersonal etc.) die „Ordnung“ in der Gesundheitsversorgung vorgestellt und praktiziert? Wie spiegelte das medizinische Handeln der Akteur*innen das gesellschaftliche Handeln wider? Wie funktionierten „Herrschaft“ und Gesellschaftsbildung in Zeiten des Krieges?

Als methodischer roter Faden der Arbeit dient der praxeologische Ansatz, der Ausverhandlungs- und „*doing*“-Prozesse in den Vordergrund rückt. *Doing gender, doing order* oder auch *doing peace* erlauben nicht

nur die jeweiligen Praxen zu untersuchen, sondern auch Machtdifferenzen zu bestimmen. Seibert verwendet die Strukturations- theorie Anthony Giddens', um den Blick auf die die Modi der Produktion and Reproduktion von Normen zu lenken, die sie anhand „sozialer Situationen“ (Erving Goffman) untersucht, die ihr erlauben sowohl Anpassung- als auch Widerstandsprozesse zu bestimmen.

In diesen „sozialen Situationen“ oder Aushandlungsorten der Normen kommen die Akteure zur Sprache – und Seibert gelingt es vorzüglich, deren Agency aufzuschlüsseln. Wenn die Politik unter Franko vertikal ausgerichtet war und wenig Spielräume bot, so gab es durchaus vielfältige Orte, wo unterschiedliche Akteur*innen mit ihren Vorstellungen aufeinanderprallten, etwa

professionelle Krankenschwestern auf Ordensschwwestern, Ärzte, die ihr Wissensmonopol schützen wollten auf das zunehmend selbstbewusste Pflegepersonal, konservative auf franquistische Frauenorganisationen etc. Seibert zeigt nicht nur Strategien und Praktiken dieser Gruppen auf, sie verdeutlicht auch, dass sie eben nicht nur passive Empfänger der politischen Verfügungen waren, sondern diese durchaus aktiv nutzten, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Dabei spielen auch die Ambivalenzen und die Vagheit des franquistischen Systems eine Rolle. Ein Beispiel ist die Aufwertung der Frauenorganisationen in der Krankenpflege genau zu dem Zeitpunkt, als ideologisch die Geschlechterdichotomie gestärkt wurde und Frauen in die traditionell häusliche Rolle gedrängt wurden.

Durch einen geschlechtersensiblen Blick trägt Seibert zur Erforschung des *doing gender* in der Geschichte von Medizin und Krankenpflege (nicht nur) in Spanien im 20. Jahrhundert bei. Mit Joan W. Scott sieht sie die Geschlechterfrage aufs Engste mit der sozialen Distribution von Macht verbunden. Dabei behält Seibert immer die Intersektionalität im Auge und zeigt somit eindrucksvoll die Mehrdimensionalität solcher Machtprozesse.

Souverän bewegt sich Katharina Seibert durch den Dschungel der Archivmaterialien – insgesamt 11 Archive, davon 9 in Spanien, 1 in USA und eines in Österreich hat sie für ihre Arbeit genutzt – und kann durch diese Breite auch die Asymmetrie der Sammlungen überbrücken, die nicht nur durch die oft diskutierte Nichtberücksichtigung der Frauenstimmen bedingt ist, sondern auch durch

die lokalen Sammelpraktiken des Franquistischen Staates geprägt und eingeschränkt wurde. Auch wenn glückliche Funde wie 30 Kartons mit den Personalakten der Krankenschwestern von Damas Auxiliares im Militärarchiv des Generalstabs, die dann zu 330 wurden und von der Kassation gerettet wurden, dabei helfen – „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige“, wie ein militärisches Sprichwort besagt. Es war aber nicht die Menge der Archivalien, die uns beeindruckt hat, sowie deren Breite – es wurden Reformpläne, Briefe, Erinnerungen, Gesetzestexte etc. untersucht –, sondern vor allem der Umgang mit den Quellen und die Reflexion über sowohl das Geschriebene wie auch das Verschwiegene oder auch über das Verhältnis von dem Gesagten und der Situation, in der dies Gesagte festgehalten wurde.



Überreichung des Förderpreises an Katharina Seibert durch Schriftführerin Nadine Metzger

Wichtig und sehr zeitgemäß war auch die Reflexion darüber, wann Kriege und Revolutionen beginnen, und vor allem wann sie enden – und für wann sie wann enden. Denn den Fragen nach der Transformation von Krieg zum „Frieden des Sieges“ (S. 312) wird ein gesondertes Kapitel gewidmet. Damit wird die frühe Friedenszeit auch als eine Umbruchszeit konzipiert, und die Fragen von

Neupositionierung der Akteur*innen – sowohl prominenter wie auch unzähliger Praktiker*innen, deren Dienste nun nicht mehr in dem Ausmaß gebraucht wurden als zuvor – gestellt. Damit gerät der Krieg dergestalt in den Blick, dass er eben nicht nur total ist, sondern auch dauerhaft nachwirkend. Und das verleiht der Arbeit auch eine Gegenwartsrelevanz.

Insgesamt gelingt es Katharina Seibert, eine Narration an den Übergängen zwischen spanischer Politik-, Gesellschafts-, Militär-, Medizin- und Geschlechtergeschichte zu schreiben, die, wie wir glauben, methodisch sowie inhaltlich Fragen aufwirft, die die Arbeit nicht nur für den engen Expertenkreis relevant macht.

Liebe Katharina Seibert, wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zu der exzellenten Dissertation!

Vortrag der Förderpreisträgerin Katharina Seibert

Liebe Konferenzteilnehmer*innen, liebe Mitglieder der GWMT, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier sein darf! Und ich freue mich wirklich außerordentlich darüber, dass meine Arbeit mit dem Förderpreis der GWMT gewürdigt wird. Jan Surman, ganz herzlichen Dank für Ihre beeindruckende Laudatio, weiter möchte ich dem Preiskomitee der GWMT danken. Vielen herzlichen Dank für Ihre Anerkennung!

In Momenten, da Höchstbefristungsdauern verkürzt, aber Stellenkonzepte nicht angepasst werden, die eigenen Zukunftspläne noch mehr Fragezeichen angeschrieben

bekommen, Hanna zur Kollektividentität wird, sind Momente wie diese kostbar. Sie erinnern mich daran, dass es neben allen Kürzungen und Politik eigentlich um Inhalte geht bzw. gehen sollte. Ich möchte trotzdem diese Gelegenheit nutzen, da ich gesehen und gehört werde, um mich laut mit allen Hannas und mit allen zu solidarisieren, die für faire Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft kämpfen.

Es ist mir an dieser Stelle auch deshalb wichtig, transparent zu machen, dass ich heute nicht hier stehen würde, hätte ich nicht zahlreiche Verträge und Stipendien u. a. von der Uni Wien, dem DAAD und der

Austrian Marshall Plan Foundation bekommen. Während meiner Promotionszeit musste ich mir kaum Sorgen um meinen Lebensunterhalt und die Kosten machen, die die vielen Reisen in spanische Archive bedeuteten. Dass das nicht der Normalfall ist, ist mir sehr bewusst. Ich stünde auch nicht hier, hätte ich nicht zwei großartige Betreuer*innen gehabt, Claudia Kraft und Toni Morant, die mich mit konstruktivem Feedback und empowerment in diesem Prozess begleitet haben. Und hätte es nicht die vielen lieben Menschen gegeben, die mit mir gedacht und diskutiert haben – oder eben auch dezidiert nicht.

Doch genug der Vorrede. Ich möchte Sie nun einladen, mit mir einen Ausflug in das Spanien der 1930er und 1940er Jahre zu machen und Ihnen drei Ergebnisse meiner Forschung vorstellen.

Gesellschaftsgeschichte(n) am Krankenbett – Zur Konzeption der Arbeit

Im Mittelpunkt meiner Studie steht das Forschungsinteresse, wie in der Krankenfürsorge größere gesellschaftliche Fragen, Umbrüche und Konflikte ausgehandelt wurden, wie darin Gesellschaft entworfen und gelebt wurde. Spaniens Medizin und Krankenfürsorge der 1930er und 1940er Jahre habe ich demnach als sozialen Raum verstanden, in dem mehr geschah als Arbeit an Patient*innen und Wissensproduktion.

Vielmehr gehe ich davon aus, dass dieses Feld von gesellschaftlichen Werten, Machtstrukturen geformt und regiert wurde. Dass darin diese Strukturen und Werte re- und produziert, aber auch in Frage gestellt und ausgehandelt wurden. In anderen, konkreteren Worten, es war von gesellschaftspolitischer Bedeutung, wie beispielsweise Arbeit verteilt, wer Zugang zu welchem Wissen bekam, wer entschied, welches Wissen standardisiert und hegemonial wurde, aber auch wer wie in Machtpositionen kam, um Normen zu setzen und Transgressionen zu sanktionieren. In diesem „Wie“ – so meine Überlegung – spiegelten sich also politische Visionen und Gesellschaftsentwürfe.

Gesellschaft habe ich dabei als kontinuierlich hervorgebracht verstanden, als Praxis, die überall zwischen Individuen und

Gruppen mit unterschiedlichen Handlungskompetenzen, Macht und Spielräumen stattfindet, aber auch als einen Prozess, der konstant gegendert wird und gegenderte soziale Platzanweisungen produziert. Die theoretisch-methodische Grundlage meiner Studie speist sich also aus den Feldern der Geschlechter und intersektionalen Theorie, der Mikro- und Alltagsgeschichte, aber auch aus Konzepten wie Herrschaft, Macht und Praxis. Gesellschaft, so meine zentrale These, fand also auch am Krankenbett statt und es spielte eine Rolle, ob die beteiligten Akteur*innen als Männer oder Frauen gelesen wurden. Oder in anderen Worten und in

Anschluss an Judith Butler,¹ Angelika Wetterer² und Alf Lüdtke:³ Die Protagonist*innen meiner Studie „did society while they did gender, medicine, and domination.“ Leitend war dabei für mich also die Frage: „Who cares?“ oder zu Deutsch: Wer kümmert sich – bzw. wen kümmert es?

Meine Studie habe ich akteurszentriert angelegt. Gesundheitsfürsorge wurde somit zu einem sozialen Feld, das von Menschen gestaltet wurden. Genauer gesagt standen im Mittelpunkt Politiker*innen und Funktionär*innen, die gesundheitspolitisch handelten, aber natürlich auch all das Personal, das den Arbeitsalltag in Krankenhäusern

gestaltete, nämlich Ärzt*innen, Chirurg*innen, Pflegepersonal, nicht-medizinisches Hilfspersonal, Verwaltung und Patient*innen. Dabei war es mir besonders wichtig, sowohl Akteur*innen zu berücksichtigen, denen man aufgrund ihrer Position in der Gesundheitsfürsorge Macht zuschreibt, als auch Akteur*innen, die häufig als relativ machtlos imaginiert werden – die „kleine“ Krankenpflegerin, zum Beispiel, oder der namenlose Sanitäter. Es ging mir darum, eine Geschichte von oben mit einer Geschichte von unten in Dialog zu bringen.

Als Untersuchungszeitraum habe ich Spaniens besonders umbruchsintensive Phase

der 1930er und 1940er Jahre in den Blick genommen: Darin ging das monarchische Herrschaftssystem der Restauration zu Ende, eine moderne demokratische Republik – die Zweite Republik – wurde gegründet, gegen die nur fünf Jahre später eine Junta von Militärgenerälen putschte. Es folgten drei Jahre Bürgerkrieg und an dessen Ende stand der Beginn der fast 40 Jahre andauernden Diktatur Francisco Francos. In diesen gut zwanzig Jahren meines Untersuchungszeitraums wurde also das Verhältnis von Staat zu Gesellschaft in ungekannter Intensität ausgehandelt.

¹ JUDITH BUTLER: Gender trouble: feminism and the subversion of identity, New York 1999.

² ANGELIKA WETTERER: Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion: „gender at work“ in theoretischer

und historischer Perspektive, Konstanz 2002 (Theorie und Methode).

³ ALF LÜDTKE (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis: historische und sozial-anthropologische Studien,

Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 91).

Interessant war Spanien als Fallstudie allerdings nicht nur weil in kurzer Zeit auf dem politischen Parkett viel geschah, sondern weil sich dort Europas Geschichte der Zwischenkriegszeit in besonderer Weise verdichtete: Die organisierte Arbeiter*innenschaft gewann an Einfluss, wovon sich Eliten der vormaligen Ordnung bedroht sahen. Soziale Ungleichheiten verschärfen sich. Umverteilungs- und Modernisierungsprojekte wurden zu Kulturkämpfen.

Gegen den Strich der Periodisierung

Spaniens Geschichte des 20. Jahrhunderts wird in der Regel entlang politikgeschichtlicher Zäsuren erzählt und geordnet, dabei markieren die Jahre 1931 mit der Gründung der Zweiten Republik, 1936 mit dem Beginn

des Bürgerkriegs und 1939 mit seinem (vermeintlichen) Ende drei zentrale Meilensteine. Obwohl diese Periodisierung zweifellos wichtige Orientierungspunkte anbietet, kann ich mit meiner Studie auf Kontinuitäten und verzögerte Brüche hinweisen und so parallele Chronologien vorschlagen.

Die Entwicklungen in Spaniens Gesundheitsfürsorge und Medizin erzählen uns zum Beispiel Geschichten darüber, wo im Ausnahmezustand des Bürgerkriegs der Traum einer gerechteren Gesellschaft in einer Republik weitergeträumt werden konnte, wie Franquismus bis in das Alltagshandeln „normaler“ Menschen einsickerte. Der Blick in die Gesundheitsfürsorge und Medizin zeigt, wie sich Elitenformationen veränderten, bzw. wie Eliten um ihren Statuserhalt kämpften, während andere soziale oder politische

Gruppen aufstiegen. Sie erzählen von Erschütterungen in hegemonialen Machtkonstellationen.

Um hier etwas konkreter zu werden: Bis zum Beginn des Bürgerkriegs waren Medizin und Pflege bürgerliche Berufe. Angehörige des wohlhabenden Bürgertums, der Aristokratie, der katholischen Kirche und der Armee dominierten die medizinische Versorgung und Wissensproduktion Spaniens. Das Gesundheitswesen war im Wesentlichen privatwirtschaftlich organisiert und schloss große Teile der Bevölkerung aus. Dies trug dazu bei, dass sich das Stereotyp entwickelte, die spanische Gesundheitsfürsorge und Medizin sei ein Hort der sogenannten traditionellen Eliten, *bourgeois*. Nichtsdestotrotz wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert insbesondere Madrid und Barcelona zu Zentren, wo

junge, überwiegend bürgerliche Ärzte arbeiteten und forschten, die sich stark an den internationalen Entwicklungen moderner medizinischer Forschung orientierten und die sich als Sozialisten, politisch linksstehend verstanden. Obwohl sich in dieser Gruppe viele finden, die politisch sehr aktiv waren, reichte ihr politisches Engagement nicht, um die Macht der Kammern und der etablierten Strukturen und Machtkonstellationen nachhaltig in Frage zu stellen oder zu verändern. Klassenbezogene Vorurteile blieben im Feld der Gesundheitsfürsorge wirkmächtig. Politisch links einzuordnende Parteien und Gewerkschaften sahen in Mediziner*innen und Pflegepersonal keine Verbündeten im Klassenkampf, im Gegenteil. Dazu passte, dass Gesundheit in den Reformbemühungen der Regierungen der

Zweiten Republik eine nachgeordnete Rolle spielte. Zu weit verbreitet war die Ansicht, Gesundheit würde sich von allein einstellen, wäre die soziale Revolution erst einmal vollbracht. Erst durch den hohen Bedarf an medizinischer Infrastruktur in Folge des Kriegs verschoben sich die Machtkonstellationen. Opferzahlen stiegen rasant und Personal wurde massenhaft für die Militärsanitätsdienste, aber auch für die Versorgung der zivilen Bevölkerung mobilisiert. Schnellkurse sollten Hilfspersonal in kürzester Zeit einsatzbereit machen. „Klasse“ war fortan nur noch bedingt Zugangskriterium vor allem in der Pflege.

Der Bürgerkrieg wurde also zu einem Katalysator, der die soziale Textur dieses Feldes und damit Teile der spanischen (groß-)bürgerlichen Ordnung erodieren ließ. Dieses

Auseinanderfallen eines bereits prekären Gesundheitswesens, dessen Bedeutung aber durch das Kriegsgeschehen massiv zunahm, brachte sodann neue, politisierte Machtkämpfe mit sich, die innerhalb der beiden Fürsorgesystemen ausgetragen wurden und deren Spuren sich in den Überresten der Bemühungen wiederfinden, wie Arbeit geteilt, gegendert und hierarchisiert wurde.

In der franquistischen Gesundheitsfürsorge konkurrierten unterschiedliche politische Gruppen, die sich am rechten Spektrum von Faschismus bis konservativer Demokratie verorten lassen, um Macht und Deutungshoheit in der medizinischen Versorgung der Armee und der Zivilgesellschaft. Die spanischen Faschistinnen beäugten dabei misstrauisch die Aristokratinnen des Roten Kreuzes, weil sie ihnen Loyalität gegenüber

Franco absprachen. Gleichzeitig lehnten die sogenannten Rotkreuzdamen sowie auf Pflege spezialisierte Nonnenorden die Präsenz der faschistischen Pflegehelferinnen ab, da sie ihnen vorwarfen, inkompetente Arbeitskräfte zu sein, die das medizinische Ethos nicht verstanden. Wer für wen, wo und wie – Armee oder Zivilbevölkerung – in diesem Krieg zuständig sein sollte, wurde innerhalb weniger Wochen zu einer machtpolitischen Frage, die auch nach dem offiziellen Kriegsende Konfliktpotentiale barg.

Ähnlich und doch ganz anders gestaltete sich die Situation in der Zone der Zweiten Republik: Anarchist*innen und Sozialist*innen standen vor der Herausforderung, wie mit den Vorurteilen umgegangen werden sollte, die gegenüber der Ärzt*innenschaft, anderem medizinischen und pflegerischen

Personal aber auch dem Roten Kreuz existierten. Gleichzeitig erkannte die Sanitätsführung ab Beginn des Kriegs, dass man es sich nicht leisten konnte, kompetentes Personal aufgrund politisch-ideologischer Vorbehalte auszuschließen, da gerade erfahrenes Personal rar war und doch essentiell. Es mussten hier also Kompromisse gefunden werden, die nicht nur mit den politischen Zielen und Visionen einer künftigen Republik vereinbar waren, sondern auch umgehend in der Fläche von den ausführenden Planer*innen, Verwalter*innen und dem medizinischen Personal akzeptiert und umgesetzt werden konnten.

Die Antworten – so mein Befund –, die die Regierungen der Zweiten Republik und Franco auf diese Herausforderungen fanden, folgten der jeweiligen politischen

Denkordnung. Was im Franquismus durch hierarchische Machtverteilung und Disziplin umgesetzt wurde, funktionierte in der republikanischen Zone nicht ohne Aushandlung und basisdemokratischer Partizipation. Nach dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs hörten diese Konflikte vermeintlich nur für die Republik auf. Im Aufbau des franquistischen Gesundheitssystem in den 1940er Jahren setzten sie sich fort, einmal unter dem Dach der faschistisierten Einheitspartei Falange und einmal in der Illegalität, wo vormalige Unterstützer*innen der Zweiten Republik nur in riskanten Konstellationen wirksam bleiben konnten, so denn sie die franquistische Repression überlebten bzw. ihr entgehen konnten. Anders – und das sei hier angemerkt – verliefen die Biographien der Exilant*innen.

Der Blick auf die Gesundheitsfürsorge bestätigt somit einmal mehr, dass Wandel und Umbrüche selten allumfassende Momente, sondern kontingente und ungleichzeitige Prozesse sind, dass es immer gesellschaftliche Bereiche gibt, in denen ein status quo ante länger fortbestehen kann oder erhalten bleibt.

Medizinische Berufe als Vehikel für geänderte Gesellschaftsordnungen

Die Sanitätsdienste und Gesundheitsfürsorge waren jedoch nicht nur soziale Räume, in denen politische Gruppen um Vormacht kämpften. Im Kleinen der Sanitätsdienste fanden Herrschaftsprinzipien und Vorstellungen von heterosexuellen Geschlechteranordnungen Anwendung. Oder

um noch einmal an die eingangs genannte Formel zu erinnern: *They did gender and domination while they did medicine.*

Francos Herrschaft wird im Allgemeinen als autoritär, vertikal, stark hierarchisiert, nach Führerprinzip strukturiert, zu einem gewissen Grad auch pragmatisch, vor allem aber als willkürlich und repressiv beschrieben. Die Soziologin Zira Box charakterisiert diese Mischung als „elastisch“ und meint damit die Fähigkeit, Heterogenität bis zu einem gewissen Grad zu integrieren. Sie argumentiert, dass gerade diese „Elastizität“ eine wichtige Qualität war, die die Langlebigkeit der Diktatur sicherte. Dazu gehört auch, dass Francos Herrschaft als misogyn galt, als Herrschaftssystem, das komplementäre Geschlechterrollen propagierte, den Feminismus der nationalen und internationalen

Frauenbewegungen als Symptom gesellschaftlichen Verfalls und Untergangs deutete. Frauen sollten vielmehr engelsgleiche Wesen sein, die die Verantwortung für Heim und Herd übernahmen. Die Mobilisierung der Franquistinnen im Krieg war somit erklärungsbedürftig. Diskurse zur patriotischen Mutterschaft boten hier genauso Argumente wie auch der Ausnahmezustand, der in den ersten Tagen des Bürgerkriegs proklamiert worden war.

All diese Aspekte finden sich in der Organisation und dem Aufbau des Kriegskrankenpflegerinnen-Korps der franquistischen Armee aber auch in der Herrschaftspraxis ihrer Generalinspekteurin wieder. Aus den Überresten des Alltags dieser Generalinspekteurin lässt sich rekonstruieren, wie sie eine

Institution aufgebaute, die Arbeit konsequent als „Dienst an der Gesellschaft“ umdeutete und so legitimierte, dass alle weiblichen Pflege- und Hilfskräfte unentgeltlich arbeiteten – und z. T. ihr Leben im Fronteinsatz aufs Spiel setzten. Diese Überreste verdeutlichen auch, dass eine Institution, die vordergründig eindeutige Regeln hatte, zugleich aber auch von einer gewissen Willkür regiert werden konnte und dass daraus zum Teil nicht-intendierte Effekte entstanden. Es hat sich beispielsweise gezeigt, dass gerade das willkürliche Entscheiden einer alleinigen „Führerin“ oft quer zu ihrem eigenen Regelwerk stand und dadurch Räume für individuelles Nachverhandeln der eigenen Position entstanden. So konnten Pflegerinnen, quasi von unten, individuelle Forderungen stellen und versuchen, sich

Privilegien zu sichern. Willkürlich blieb dabei jedoch wer erfolgreich war und wer nicht, was wiederum verhinderte, dass horizontale Solidarität entstand. Dieser Mangel beeinträchtigte massiv das Entstehen einer kollektiven Opposition und muss als ein wichtiges Strukturmerkmal Francos autoritärer Herrschaft verstanden werden.

Die politischen Vorzeichen waren auf Seiten der Zweiten Republik andere und die Konsequenzen daraus fundamental andere, trotzdem kann man auch hier zeigen, wie politische Ideologie in das Alltagshandeln in der Gesundheitsfürsorge übersetzt wurde. Wie die Zweite Republik und Demokratie als ihr Herrschaftsprinzip funktionieren sollten, war bis zuletzt Gegenstand heftiger politischer

Kontroverse der Parteien, die die Volksfrontregierung stellten und lässt sich deshalb kaum so klar definieren, wie es für die frankoistische Herrschaft möglich ist. Was sich aber schon sagen lässt: dass insbesondere die erste und die letzte Regierung der Zweiten Republik Gesellschaft und Herrschaft partizipativer, pluralistischer und horizontaler dachten, gender- und klassenbasierte Unterschiede ausgleichen wollten. Viele dieser Prinzipien fanden Eingang in die Armee reform, die nach Kriegsbeginn durchgeführt wurde und die maßgeblich natürlich den Sanitätsdienst, aber kriegsbedingt eben auch das Gesundheitssystem insgesamt beeinflusste. Die Volksarmee wurde als „Armee für den Frieden“, als Ort der Volksbildung, aber auch als Institution verstanden, die gleichen Lohn bzw. Sold für gleiche Arbeit

bzw. Dienst zahlte. Diese Prinzipien finden sich auch in den Strukturen der militärischen Gesundheitsfürsorge wieder, indem in die Organisation basisdemokratische Elemente verankert, Bildungsformate institutionalisiert wurden und in der Besoldung und Rekrutierung formal nicht zwischen den Geschlechtern unterschieden werden, sondern Kompetenzen zählen sollten.

Trotzdem hat sich auf der Ebene der konkreten Akteur*innen gezeigt, dass die Funktionär*innen und Kombattant*innen gerade über die Gleichberechtigungsdiskurse stolperten. Misogynie und sexualisierte Gewalt, aber auch klassenbasierte Diskriminierung waren an der Tagesordnung im Sanitätsdienst. Die Vorbehalte gegenüber dem vermeintlich bourgeoisen, medizinischen Personal blieben wirkmächtig und mit der

Gründung der Volksarmee wandte man sich militärischen Effizienzgedanken zu, die eine gegenderte Raumordnung des Krieges befürworteten. Bereits im Herbst 1936 galt formal: Männer an die Waffe, Frauen an die Heimatfront. Zwischen dem Selbstbild, eine progressive, republikanische Gesellschaft zu sein, die Geschlechtergleichberechtigung förderte und dem täglichen Zusammentreffen von als männlich und als weiblich gelesenen Personen entstand also eine Diskrepanz, die sich nicht wirklich auflösen ließ. De facto erhielten Frauen und Männer zwar gleichen Zugang zu Positionen im Sanitätsdienst, auf der diskursiven und alltagspraktischen Ebene wurden Frauen jedoch systematisch untergeordnet. Ich möchte an dieser Stelle aber unbedingt anmerken, dass die Zweite Republik sich große Reformen

und fundamentalen Wandel vorgenommen hatte, aber nur wenig Zeit hatte, sie umzusetzen, denn spätestens ab 1938 wurde Schadensbegrenzung priorisiert – der Krieg war da schon nicht mehr zu gewinnen.

Ambivalente Akteur*innen

Abseits von Institutionen, ihren Regeln, von Gesundheitspolitik in Frieden und im Krieg, habe ich mich im Verlauf meiner Recherche auch mit Biographien beschäftigt – oder eigentlich waren es Schnipsel aus den Leben konkreter Menschen: Von überzeugten Faschist*innen, reaktionären Katholik*innen sowie von Anarchist*innen, Sozialist*innen und Kommunist*innen. Ich bin ihren Erfahrungen im Gesundheitswesen nachgegangen. Neben ihnen sind mir Menschen

begegnet, die sich keiner politischen Ideologie eindeutig zuordnen ließen und die trotzdem im Bürgerkrieg entweder für die Republik oder für den Franquismus im Sanitätsdienst gearbeitet haben. Ungeachtet ihrer politischen Zugehörigkeit oder ihres politischen Desinteresses teilten sie jedoch alle, dass ihre Geschichten voller Kontingenzen und Widersprüche waren. Ihr Handeln passte oft nicht zu den Gesellschaftsentwürfen, die ihnen per Propaganda oder per Dekret verordnet oder von ihnen aus Überzeugung selbst verbreitet wurden. Manche von ihnen haben mit mehr Enthusiasmus *doing society while doing gender and doing medicine* gemacht, andere suchten pragmatisch nach Möglichkeiten, sich ein Überleben

⁴ ALF LÜDTKE: Alltagsgeschichte — ein Bericht von unterwegs, in: Historische Anthropologie: Kultur,

im Bürgerkrieg zu sichern, die persönliche Integrität so weit als möglich zu wahren und wanderten so auf einem schmalen Grat zwischen Affirmation der Rollenerwartungen und Subversion derselbigen.

Mir begegneten zum Beispiel Ärzte, die sich für Francos Armee aus Überzeugung freiwillig meldeten, und dann trotzdem versuchten, Kollegen zu protegierten, die sonst Ziel franquistischer Repression geworden wären. Mir begegneten auch Polit-Kommissare, die im Rahmen ihrer Bildungsprogramme Vorträge über Geschlechtergleichberechtigung hielten und dann Frauen Schuld an sexualisierten Übergriffen zuschrieben und entsprechende Strafen befürworteten. Mir begegneten glühende Sozialistinnen, die von

Gesellschaft, Alltag (2003), 11 | Debatte, S. 278–295.

einer sozialen Revolution träumten und trotzdem mit kriegsgefangenen Patienten, selbst wenn sie überzeugte Falangisten waren, sangen und scherzten, um ihnen ihr Leid zu lindern. Aber natürlich begegneten mir auch die Pfleger*innen, die versuchten, ihre Patienten zu bekehren, die sich gegenseitig kontrollierten und keine Angst davor hatten, einander zu denunzieren.

Das mag auf den ersten Blick wenig überraschend klingen, den Eigensinn von Akteur*innen kennen wir schließlich seit den 1980er Jahren aus der Alltagsgeschichte⁴ oder als *agency*⁵ aus der Subjekttheorie. Doch sind es gerade solche Geschichten, die über den spanischen Bürgerkrieg bislang wenig erzählt und analysiert wurden. Nach

⁵ LYNN M. THOMAS: Historicising Agency, in: Gender & History (2016), Vol. 28, No. 2, S. 324–339.

meinem Dafürhalten sind es aber gerade diese Geschichten, die uns dabei helfen besser zu verstehen, wie Bürgerkriegsgesellschaften funktionieren, warum diese Konflikte so lange schwelen und immer wieder aktualisiert werden⁶ und warum die Erinnerung daran lange umkämpft bleiben kann – die Umbettung von Francos Überresten 2019 hat einmal mehr gezeigt, dass der Bürgerkrieg und seine Folgen immer noch nachwirken.

Medizin als Feld für europäische Gesellschaftsforschung

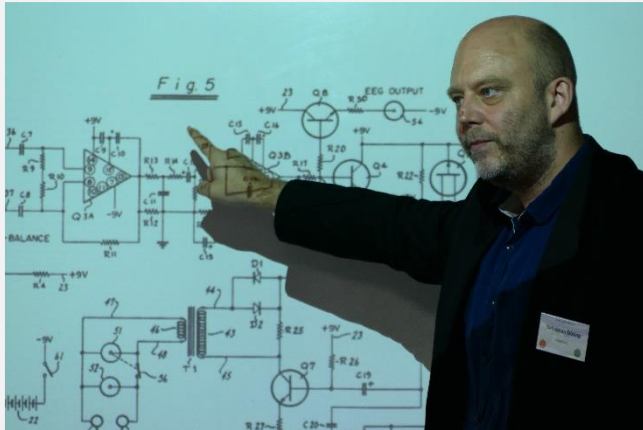
Spaniens Gesundheitsgeschichte der 1930er und 1940er Jahre war wechselhaft und kompliziert. Trotzdem lässt sich an ihr zeigen,

⁶ ROGER MAC GINTY: Everyday peace: Bottom-up and local agency in conflict-affected societies, in: Security Dialogue 45 (2014), 6, S. 548–564.

dass Spanien nicht nur eng mit den Macht-konstellationen westlicher Industrienationen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verflochten war, sondern auch, dass in Spanien historische Entwicklungen stattfanden, die wenig mit nationalstaatlichen Containern zu tun hatten. Vielmehr bietet sie Anknüpfungspunkte für vergleichende Forschungen zu den großen Ideologien, politischen Systemen, zum katholischen Europa, zum säkularen, zu Geschlechtergeschichten, aber natürlich auch zu Geschichten ungleicher Partizipationsmöglichkeiten an internationalen Prozessen der Wissenszirkulation

und Transfers – dazu habe ich heute wenig erzählt, ein anderes Mal gerne. Zusammenfassend sei daher gesagt: Neben der Geschichte von Gesundheit und Krankheit sowie der zugehörigen Wissensproduktion macht Gesundheitsgeschichte sich wandelnde gesellschaftliche Konstellationen und politische Konjunkturen wie mit einem Brennglas sichtbar.

Und mit diesem Gedanken möchte ich meinen Ausflug nach Spanien beenden und mich bei Ihnen fürs Zuhören bedanken!



Biofeedback-Systeme von 1960 bis 1990:
Vortrag von Sebastian Döring



Blick ins Cockpit: Sabrina Lausen über die Automatisierung
in der zivilen Luftfahrt



Keynote von Sabine Schlegelmilch



Abstrakte und konkrete Maschinen in der
Nachkriegsarchitektur: Vortrag von Nathalie Bredella

Berichte

Bericht AG Frauen*- und Genderforschung

Liebe GWMT-Mitglieder,

auf der diesjährigen Jahrestagung der GWMT in Ingolstadt vom 13. bis 15.9.2023 traf sich die AG Frauen*- und Genderforschung zum gemeinsamen informellen Austausch, zur Diskussion und Vernetzung. Im Fokus stand diesmal das Thema „Gender und Diversity in der Mathematik- und Physikgeschichte“. Andrea Reichenberger (Siegen) stellte Arbeiten der Nachwuchsforschungsgruppe „Frauen im Fokus: Philosophie und Geschichte der Mathematik und Physik neu denken“ an der Universität Siegen vor. Ausgehend von diesem Impulsreferat wurde darüber diskutiert, wie sich klassische, an

Fallbeispielen orientierte biographische Frauenforschung in die heutige Forschungslandschaft zu Gender und Diversity einfügt und welche Herausforderungen und Perspektiven sich daraus für die aktuelle Forschungspraxis der Erschließung, Präsentation und Publikation in der Wissenschaftsgeschichte und Archivforschung ergeben. An den Diskussionen beteiligten sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Michael Friedman, Senior Lecturer am Cohn Institute for History and Philosophy of Science and Ideas der Universität Tel Aviv, Friedrich Cain,

Universitätsassistent an der Professur für Historische transregionale Studien an der Universität Wien, Jana Stadlbauer, Leiterin des Rundfunkmuseums in Fürth, die derzeit pausiert, um sich schwerpunktmäßig ihrer Promotion zu widmen, und Lena Ulbert, Doktorandin an der Universität Jena, die ihr Promotionsprojekt zu Gene Drives bzw. Gene Drive-Technologien kurz vorstellte.

Allen Teilnehmer*innen gilt ein herzlicher Dank für die konstruktiven, anregenden und kritischen Diskussionsbeiträge.

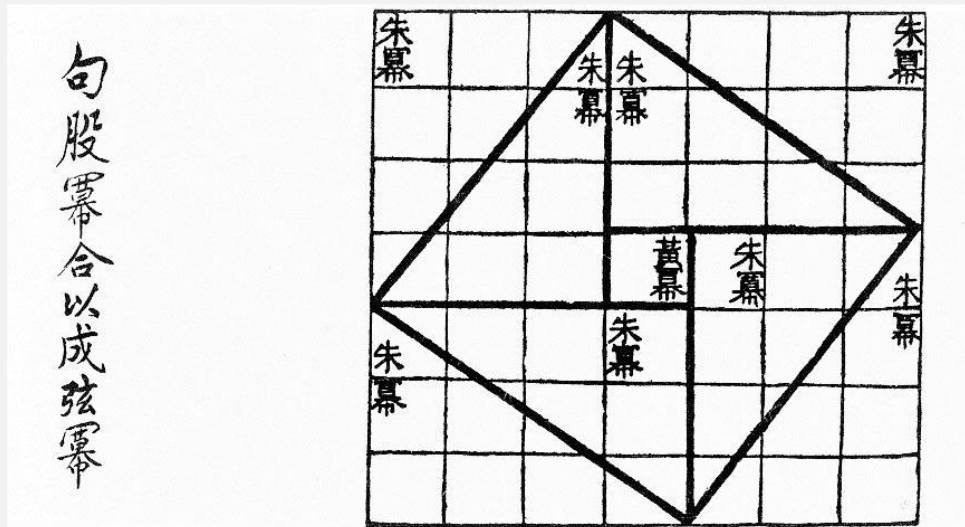


Diagramm zum Satz des Pythagoras (勾股定理, Gōugǔ dìnglǐ – „Gougu-Theorem“). Dieses alte chinesische Diagramm belegt neben vielen weiteren historischen Quellen: Der Satz des Pythagoras stammt nicht von Pythagoras von Samos (6. Jahrhundert v. Chr.). Die Mathematikgeschichte ist ein wichtiges heuristisches Korrektiv zur Richtigstellung solcher Fehlzuschreibungen. Sie macht auch deutlich, dass Mathematik eine kulturelle Praxis ist, und legt die Problematik eines eurozentristischen männlich dominierten Heldenkults offen.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen,
Anregungen und Mitarbeit.

Andrea Reichenberger

andrea.reichenberger@uni-siegen.de

Bericht des Driburger Kreises

Die 61. Jahrestagung des Driburger Kreises fand am Dienstag, 12. September und Mittwoch, 13. September im Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt zum im Jahr zuvor gewählten Rahmenthema „Zu spät“ statt. Im Vorfeld der Tagung hatten Interessierte außerdem die Möglichkeit, am hybriden Workshop „Fit for Short-term Funding“ aus der Reihe „Reality Check“ des Driburger Kreises teilzunehmen, organisiert und durchgeführt vom Organisationsteam.

Es gab insgesamt sieben Vorträge, die von zwölf Teilnehmenden rege verfolgt und kommentiert wurden. In den zu Diskussion und Austausch anberaumten Pausen und bei den im Vorfeld organisierten Restaurantbesuchen am Montag- und Dienstagabend



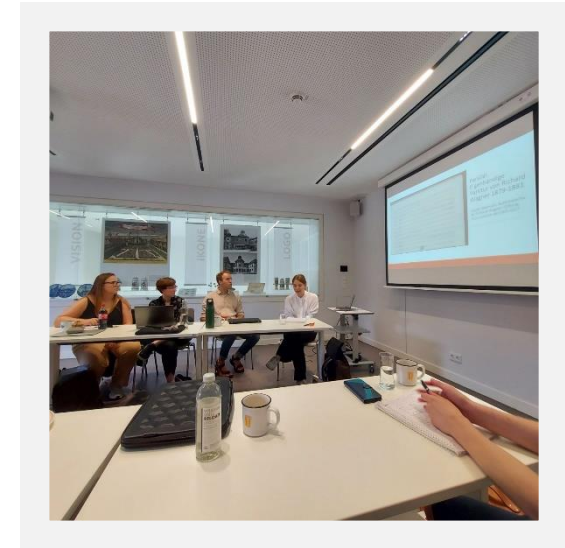
gab es viele Möglichkeiten, sich zu vernetzen und die eigenen Projekte weiter zu besprechen. Außerdem stellte Christian Sammer am Mittwochvormittag die AG Mittelbau vor und stieß dabei auf reges Interesse bei den Anwesenden. Es sind weitere Kooperationen und Austausch zwischen dem DK und der AG Mittelbau angedacht.

JASON LEMBERG thematisierte in seinem Vortrag „Der Faktor Zeit – Habilitationsverfahren an der Universität Frankfurt im Nationalsozialismus zwischen Beschleunigung und Verzögerung“ die Auswirkungen der politischen Umbrüche in den 1930ern und 1940ern auf Dozenten und Studierende. Er erläuterte, wie unter der nationalsozialistischen Militarisierung des Bildungswesens einerseits ein neuer Typ Hochschullehrer etabliert werden sollte, zu dessen Pflichten Wehrsport- und Arbeitslagerdienst ebenso gehörten wie Forschung und Lehre. Andererseits verdeutlichte Lemberger, wie die Wahrnehmung der Zeit selbst, die er als „kumulative Beschleunigung“ identifiziert, sich über die Kriegsjahre hinweg verändert. So

verlängerte sich etwa durch die zusätzlichen Verpflichtungen die Habilitationsphase der Dozenten. Gleichsam spielten während der Kriegsjahre aufgrund der verschobenen Prioritäten Zeitargumente kaum mehr eine Rolle in den Habilitationsgutachten. Lemberg demonstrierte dabei eindrucksvoll den gewinnbringenden Ansatz der Zeitlichkeitsperspektive auf universitärhistorische Fragestellungen.

CHARLOTTE WIESENER führte mit ihrem Beitrag „Nicht einen Menschen hinterlasse ich, welcher mein Tempo kennt.' Tempo und Timing in der Opernpraxis um Richard Wagner“ in eine musikhistorische Perspektive ein, bei der sie die Problematik der Zeitlichkeit in Musikstücken im späten 19. Jahrhundert thematisierte. Anhand von Richard Wagners Werken und ihrer praktischen

Umsetzung durch seinen Assistenten Engelbert Humperdinck erläuterte sie, wie Wagner einerseits standardisierte Tempoangaben in Form von Metronomzahlen oder Vortragsbezeichnungen ablehnte, andererseits aber auf eine exakte Umsetzung seiner Tempovorstellungen bestand und diese Schwierigkeit gezielt als Teil seines eigenen Geniekultes inszenierte. Wiesener erläuterte, wie Humperdinck sich dieser Herausforderung stellte und seinerseits für die Bayreuther Festspiele nach einer Möglichkeit suchte, die geforderte Verzeitlichung korrekt umzusetzen. Der Beitrag veranschaulichte eindrucksvoll, wie Zeitlichkeit selbst zu einem Instrument wurde, indem sie gezielt ihrer Normierung beraubt und anschließend mühsam einer anderen Vereinheitlichung zugeführt werden musste.



JAN NICOLAY stellte in seinem Beitrag „Von reif gewordenen Problemen und deutscher Forschungstradition. Narrative von Zeitlichkeit in der deutschen Meeresforschung zwischen 1925 und 1965“ anhand mehrerer deutscher Ozeanexpeditionen die Konstruktion einer Tradition deutscher Meeresforschung vor. Er zeigte auf, wie die Darstellung

der Expeditionen seitens der deutschen Regierungen und der Expeditionsverantwortlichen selbst sich über die Zeit von einem deutsch-nationalistischen Ton zu einer internationalen Teilhabe veränderte und damit die zeitgenössischen politisch-wissenschaftlichen Perspektiven widerspiegelte. Zugleich illustrierte er in seinem Vortrag, wie die Zeitlichkeit selbst als Argument genutzt wurde, insbesondere während der 1920er Jahre, als Deutschland als im Verzug wahrgenommen wurde im Vergleich zu den meereskundlichen Errungenschaften seiner europäischen Kollegen.

Der Vortrag von GINA MARIA KLEIN thematisierte „Anti Altern: Wahrnehmung von und Umgang mit sichtbaren Zeichen der Hautalterung am Beispiel Quenty“. Altern ist ein Thema, welches die Gesellschaft wie kaum

ein anderes beschäftigt. Zeichen der Hautalterung, wie Falten und Pigmentflecken, werden dabei repräsentativ für den körperlichen Verfall in den Medien dargestellt. Um diesem Prozess des optischen Alterns entgegenzuwirken, gewann die Verwendung von Anti-Aging Hautpflegeprodukten an Beliebtheit. Dargestellt wurde dies an den Produktlinien Quenty und Quenty forty der Firma Drugofa. Die Tochterfirma des Pharmakonzerns Bayer platzierte diese Produktlinien in den 1970er und 1980er Jahren auf den wachsenden Kosmetikmarkt in Westdeutschland. Die Produkte wurden auf Grund ihrer biologisch aktiven Inhaltsstoffe Kollagen und Elastin als „Wirkkosmetik“ beworben und als solche auf dem Markt platziert. Dieses bisher vernachlässigte Beispiel der Kosmetikindustrie unterstreicht die Verzahnung

von wissenschaftlichen Innovationen und Konzepten mit ihrem Anwendungskontext.

ALEXANDER STÖGER gab in seinem Beitrag „Zu spät im kolonialen Wettlauf? – Die Entstehung europäischer Metropolmuseen im Kontext imperialer Überlegenheitsnarrative im 19. Jahrhundert“ Einblicke in sein neues Forschungsprojekt am Beispiel der niederländischen Nationalmuseen. Anhand des Rijksmuseums in Amsterdam und des Mauritshuis in Den Haag verdeutlichte er, wie der sozio-politische Kontext bei der Entstehung der Museen maßgeblich ihr identitätsstiftendes Moment mitbestimmte, so etwa, weil das Mauritshuis als königliches Museum nach der Befreiung von der französischen Herrschaft dem Rijksmuseum als bürgerliches, republikanisches Museum gegenüberstehend wahrgenommen wurde. Stöger

gab in seinem Vortrag eine Aussicht auf sein Projektvorhaben, bei dem er weitere im 19. und frühen 20. Jahrhundert gegründete Metropolmuseen als mediale, urbane, architektonische und epistemische Entitäten mit einem Fokus auf ihre frühen Kolonialausstellungen eingehender untersuchen und vergleichen wird.

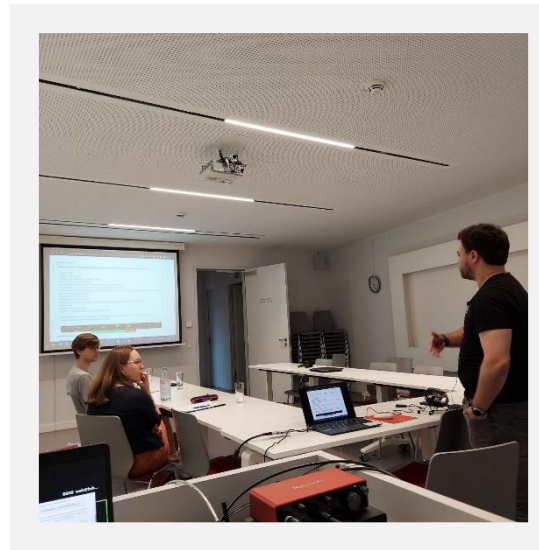
In ihrem Vortrag „Zu spät – zu früh. Erfahrungshorizonte und die Kategorie der Zeitlichkeit anhand der Cholera“ stellte BEATE WINZER die Verbindung von medizinischen Erkenntnissen und Vorstellungen, kolonialer Bewegungen und europäischer Kriege im Kontext der Choleraausbrüche in der Neuzeit heraus. Dabei ging sie besonders auf die Ausbildung, aber auch das sozio-politische Ansehen medizinischer Berufsstände wie der Physiologen im Vergleich zu den

praktischer orientierten (Feld)chirurgen ein und verwies auf die Diskrepanz von sozialer Anerkennung und Erfahrungszugang, die sich auf die Einschätzung der Seuchenbekämpfung nachteilig auswirkte. Das Konzept des verengten Erfahrungsraumes unterlegend, illustrierte sie, wie Erfahrungshorizont und politische Abwägungen an deutschen Fürstenhöfen medizinische Ratschläge trübten und Hygienekonzepte kolportierten. Winzer zeigt aus einer makroperspektivischen Analyse der Cholera als rekurrierendem medizinischem Brennpunkt ereignis, wie der zeitliche Erfahrungsraum nicht nur aus medizinhistorischer, sondern auch aus militärischer, politischer und sozialer Perspektive zu einer Verengung führte, die letztlich als ein „zu spät“ ein Scheitern für die medizinischen Akteure bedeutete.

PIERRE LEICH stellte in seinem Vortrag „7 ½ mal der Zweite – wie der Ansbacher Hofastronom regelmäßig zu spät kam“ das unglückliche Schicksal des Hofastronomen Simon Marius vor. Dieser verwendete Anfang des 17. Jahrhunderts das erst kürzlich erfundene Teleskop, um Forschungen zu Kometen, Sonnenflecken, Jupitermonden und Venusphasen anzustellen. Er veröffentlichte seine Forschungen 1614 unter dem Titel „Mundus Iovialis“ und löste damit einen Streit mit Galileo Galilei aus. Dieser hatte nur einige Jahre zuvor seine eigenen Himmelsbeobachtungen zu den Jupitermonden veröffentlicht und erlangte dafür weltweite Berühmtheit, sodass Simon Marius als Plagiator gesehen wurde. Diese und 6 ½ weitere Momente, in denen Simon Marius nur der Zweite wurde, beschrieb Leich und lieferte

so ein gelungenes Portrait des von der Astronomiegeschichte lange unbeachteten Astronomen und ein fulminantes Ende der Vortragstagung.

In der Abschlussdiskussion wurde das Rahmenthema des diesjährigen Driburger Kreises „Zu spät“ vor dem Hintergrund der Vorträge und Diskussionen reflektiert. Besonders die Vielfältigkeit von Zeitlichkeit, welche als Faktor in historischen Beispielen, aber auch als Analysekriterium in der historischen Forschung Anwendung fand, prägte die Diskussion. Wie bereits im Call for Papers angesprochen, bildet die Zeit für die Geschichte der Wissenschaft, Technik und Medizin einen entscheidenden Faktor, welcher in folgenden Forschungsvorhaben weitere Beachtung verdient.



Ausblick: Driburger Kreis 2024

Auch 2024 wird der DK wieder im Vorfeld der Jahrestagung der GWMT stattfinden, diesmal in Lüneburg mit dem Rahmenthema „AUA – Abfälle, Unfälle, Ausfälle“, vorgeschlagen von Gina Klein. In der wissenschafts-, medizin- und technikhistorischen Forschung wurden

Abfälle, Unfälle und Ausfälle in der Vergangenheit häufig übersehen, für unbedeutend gehalten oder ignoriert. Im Rahmen unserer nächsten Tagung des Driburger Kreises möchten wir jedoch genau diese peripheren Elemente in den Fokus nehmen, um ihre Rolle im Kontext wissenschaftlicher Forschung zu hinterfragen. Unser Ziel ist es, herauszufinden, inwieweit Misserfolge, Nebenwirkungen, Überreste oder übersehene Details nicht etwa als Hindernisse für die Schaffung von Wissen zu verstehen sind, sondern eine wesentliche Rolle bei der Förderung von Innovationen und dem Wissensgewinn spielen können.

Außerdem wird der DK auch 2024, voraussichtlich am Montagnachmittag, einen

Workshop in der Reihe „Reality Check“ veranstalten, diesmal zum Thema „Promotionsthema finden“, vorgeschlagen von Daniela Hahn (Ingolstadt). Sofern möglich, soll der Workshop erneut hybrid stattfinden.

Weitere Informationen zum Thema und der nächsten Tagung des Driburger Kreises erscheinen im Frühjahr 2024 im Call for Paper, der sich unter anderem auf unserer Homepage www.driburgerkreis.de unter „Call for Paper“ finden wird.

Teamwechsel und neue Wahlperioden

In Ingolstadt hat das Organisationsteam ein neues Wahlkonzept für die Organisation des DK vorgeschlagen. Das Organisationsteam des DK besteht standardmäßig aus drei Mitgliedern, die im Idealfall die Fachbereiche der Wissenschafts-, Medizin- und

Technikgeschichte abdecken sollen. Diese Positionen werden bei den Tagungen des Driburger Kreises demokratisch bestimmt, alle Anwesenden haben ein Stimmrecht. Ab sofort sollen die Positionen alle zwei Jahre asynchron neu gewählt werden, das heißt, in den ungeraden Jahren werden zwei Positionen zur Wahl gestellt, in den geraden Jahren die dritte. Bisherige Teammitglieder dürfen sich erneut zur Wahl stellen.

Damit wird die Übergabe und Einarbeitung der neuen Teammitglieder erleichtert und eine regelmäßige Möglichkeit zur aktiven Organisationsteilnahme ermöglicht.

Entsprechend diesem Turnus haben Paulina Gennermann und Sophia Wagemann ihre Positionen zur Wahl gestellt und sind nicht wieder angetreten. Wir danken ihnen für ihr

Engagement und die produktive Zusammenarbeit! Als Nachfolger*innen wurden Gina Klein (Bielefeld) und Torsten Bendl (Regensburg) gewählt. Sie haben ihre Arbeit nach der Tagung aufgenommen. Alexander Stöger (Saarbrücken) bleibt mindestens bis zum Ende seiner Wahlperiode September 2024 weiterhin im Amt.

Neue Veranstaltungsreihe: Reality Check

Im letzten akademischen Jahr hat das DK-Organisationsteam ein neues Format mit dem Titel „Reality Check“ gestartet. Hier sollen Early Careers die Gelegenheit bekommen, in praktischen Workshops nützliche Skills zu vertiefen und sich in Diskussionsrunden austauschen können. Neben dem Workshop für Short-Term Funding beim Driburger Kreis in Ingolstadt fand so auch

bereits ein online Workshop zu Bildbearbeitung für Akademiker*innen statt, geleitet von Alexander Stöger.

Ausgehend von den Wünschen und Bedürfnissen der Interessierten wird das Organisationsteam auch in den kommenden Monaten neue und bewährte Formate online und hybrid anbieten. Vorschläge und Angebote sind jederzeit willkommen und können an info@driburgerkreis.de geschickt werden.

Aufruf zur Bewerbung des Driburger Kreises bei Studierenden und Promovierenden

Mit der Einführung einer eigenen Website, einem Newsletter und einem Twitteraccount hat das DK-Organisationsteam in den letzten

zwei Jahren die Präsenz des DK schrittweise ausgebaut, um auch zukünftig Interessierte leicht zu erreichen und über die Tagungen hinaus zu informieren. Trotzdem hat sich in Gesprächen mit Teilnehmenden am DK und der Jahrestagung der GWMT im Anschluss ergeben, dass der Driburger Kreis auf Grund seines Formats und seiner Zielgruppe häufig gerade nicht bei Studierenden oder Promovierenden bekannt ist, wenn sie nicht durch Betreuer*innen darauf hingewiesen wurden.

Das Organisationsteam bittet daher ausdrücklich Dozent*innen und Betreuer*innen, ihre Studierenden, Promovierenden und Postdocs auf das Angebot des DK aufmerksam zu machen und sie zur Teilnahme an den Tagungen zu ermutigen. Weitere Informationen zum DK finden sich unter <https://driburgerkreis.de>, wo man sich auch für den kostenlosen, ca. 4–5-mal im Jahr erscheinenden Newsletter registrieren kann, um keine Neuigkeiten zu verpassen.

Bericht AG Mittelbau

Bericht über den Runden Tisch der AG Mittelbau: Wege der Wissenschaft. Alternative Karrierewege in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Fritz Dross, David Freis, Christian Sammer

Seit dem Start von #IchBinHanna im Juni 2021 werden (endlich auch!) in der Öffentlichkeit prominent die Berufsrealitäten in der Wissenschaft zur Kenntnis genommen und diskutiert. Ein planbarer beruflicher Weg durch das Wissenschaftssystem stellt in der Praxis die Ausnahme dar; vielfältigen und langen Qualifikationswegen stehen keinerlei verbindliche Zusagen für damit korrespondierende Berufswege zur Seite. Auch wenn sich in den letzten Jahren die Einsicht in die

Notwendigkeit einer weitaus größeren Zahl von Dauerstellen im Mittelbau erfreulich verbreitet hat, bleiben tatsächliche Verbesserungen für den Mittelbau einstweilen aus. Dabei beginnt sich auch der akademische Markt zum Arbeitnehmer*innenmarkt zu wandeln. Daher war es an der Zeit, interessante berufliche, und gerade damit verbunden auch erfolgreiche Lebenspläne außerhalb des universitären und außeruniversitären Forschungsbetriebs zu dokumentieren, ohne dabei in deren Deutung als "Scheitern" zu verfallen.

Dafür haben wir uns von Livia Prüll (Mainz), Verena Limper (Marburg) und Manuel Förg (Augsburg) persönliche Erfahrungen berichten lassen und diskutiert, wie und mit

welchen Hoffnungen und Ambitionen sie jeweils in das universitäre Wissenschafts- und Forschungssystem hinein-, nach welchen Erlebnissen und unter welchen Umständen aber auch wieder herausgekommen sind – und was ein erfülltes Berufsleben ausmacht. Die berichteten Kippunkte waren vielen Zuhörer*innen – auch aus eigener Erfahrung – bekannt: Sie reichen vom toxischen Graduiertenkolleg als Pflanzstätte einer absurden akademischen Leistungs Idee über die Entdeckung, dass ein*e intellektuell anregende*r Lehrer*in noch lange kein*e verständnisvolle*r Chef*in ist, bis zur familienuntauglichen Reisetätigkeit eines postmodern wandernden Scholaren. Spannend war es, von den Momenten zu erfahren, an denen die Notwendigkeit einer beruflichen

Veränderung erkannt, beschlossen und trotz damit verbundener Selbstzweifel umgesetzt wurde.

Die mit etwa 45 Kolleg*innen gut besuchte Veranstaltung hätte gut und gerne noch eine weitere Stunde dauern können – genug Fragen und Diskussionspunkte über Wissenschaft und Beruf waren vorhanden.

Aber auch so bleibt eine zweifache Erkenntnis: Wir können mit großem Erfolg der Wissenschaft den Rücken zukehren, solange ihr Berufssystem jegliches Risiko einer Karriere uns überträgt. Und wir sollten uns für eine Demokratisierung der Universität einsetzen, um ein Stück der Entscheidungshoheit über eine solche Karriere zu erlangen, solange eine Demokratisierung derselben noch aussteht.

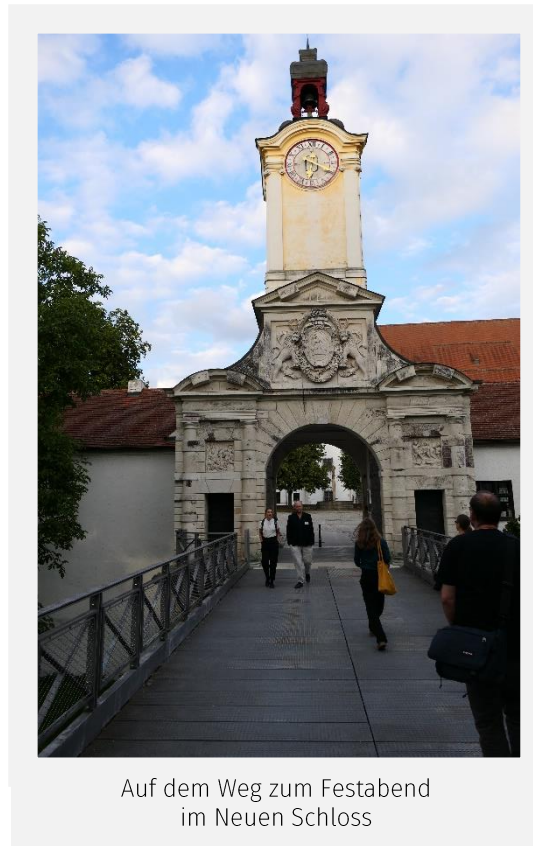


Runder Tisch der AG Mittelbau über die bisweilen verschlungenen „Wege der Wissenschaft“

Fritz Dross, David Freis, Christian Sammer

Bericht AG Political Epistemologies

The Political Epistemologies of Central and Eastern Europe (PECEE) working group is a forum for research on the political perspectives of and within core epistemological concepts in Central and Eastern Europe. The conference October 2022 “Gendering Epistemologies – Gender and Situated Knowledge, Perspectives from Central, Eastern and Southeastern Europe” in Prague and nearby Liblice Castle, focused on the multiple relations between “objective” knowledge and feminist emancipation, as well as concepts of gender studies in Central, Eastern and South-Eastern Europe. The central question was how various epistemologies — or historical orders of knowledge in the broadest sense — have reacted to feminist



Auf dem Weg zum Festabend
im Neuen Schloss

emancipatory movements, especially since the 1980s, and how specific concepts, above all Donna Haraway's situated knowledges, have been transformed or criticized.

While a conference volume is in preparation, these discussions will continue in next year's early summer. From 6–7 June 2024, the workshop “Sciences, Ideologies, and Religions in 20th Century Central, Eastern and Southeastern Europe” will take place in Athens with a focus on historical “boundary making” (Gieryn) in the context of doing “science”, “ideology”, and “religion” and how the three areas change or even emerge in the process. The open call for papers runs until 18 December 2023.

The working group acts as a platform for regular meetings and as a hub for projects

relating to the history of science, medicine, and technology with a regional focus. Young researchers in particular are invited to contact the working group. During the working group meeting at the GWMT annual conference in Ingolstadt, the main topics discussed were funding systems as well as publication strategies and trends in the region and how these should be taken into account in international cooperations.

Plans for further networking activities include to resume an international Flying Colloquium, which has been organised in cooperation with the online platform History of Science in Central, Eastern and Southeastern Europe ([HPS.CESEE](https://www.hpscseee.org), hpscseee.blogspot.com). For the next edition, the main aim will be to discuss sources and forms of teaching in the history of science.

For more current and ongoing projects, please follow the regular updates the websites of the Chair of History of Science at the University of Erfurt and the Faculty Centre for Transdisciplinary Historical-Cultural Studies at the University of Vienna.

Contact:

Friedrich Cain: friedrich.cain@univie.ac.at

Karin Reichenbach: karin.reichenbach@leibniz-gwzo.de

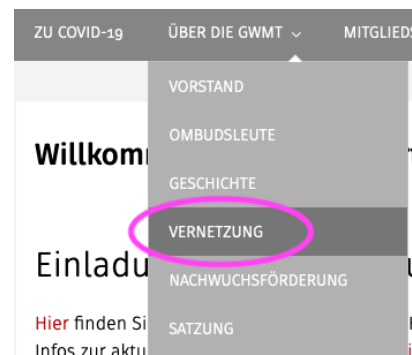
Jan Surman: surman@mua.cas.cz

Calls: Preise und Einladungen

Call: Arbeitsgruppen

Auf der Jahrestagung 2018 bestätigte die MV der GWMT die Vorstandsinitiative, die Gründung und Tätigkeit von Arbeitsgruppen zu unterstützen. So wird die Vernetzung unter Mitgliedern gefördert. Die Unterstützung besteht in der Schaffung von Sichtbarkeit, indem die Arbeitsgruppen (AGs) im Internet geführt werden und Raum im Newsletter bekommen. Die AGs wurden und werden institutionalisiert, indem auf den MVs jeweils Ansprechpersonen für die jeweilige Arbeitsgruppe gewählt werden, die dann auch als solche auf den Webseiten benannt sind. Zusätzlich zum Vernetzungsaspekt schaffen wir verantwortliche, für Nachwuchs und Mittelbau gegebenenfalls curriculums-relevante

Positionen, und damit die Möglichkeit, sich auf einer vorstandsnahen Ebene zu engagieren. Der Verein wiederum kann dadurch womöglich seine Tätigkeitsbereiche und die Vielfalt der Expertisen erweitern oder sichtbar machen. Wie leicht zu erahnen, sind uns dabei internationale Gesellschaften, bei denen so etwas gut funktioniert, dafür Vorbild.



Diese AGs existieren bereits:

- AG Mittelbau
- AG Frauen*- und Genderforschung
- AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften
- AG Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik
- AG Political Epistemologies of Central and Eastern Europe

Zusätzlich besteht mit dem Driburger Kreis auch eine eigenständige Gruppe von Studierenden und Promovierenden.

Wir freuen uns auf Vorschläge, die uns möglichst vor der kommenden Jahrestagung erreichen sollten, damit sie auf der nächsten MV vorgestellt werden können. Nach unserer Vorstellung wäre wünschenswert, wenn sich Menschen zu AGs etwa zu folgenden Themen zusammenfinden könnten:

- Internationalisierung (unserer Fächer, der GWMT);
- AG Drittmittelaquise (auch innovative Fördermöglichkeiten für sich selbst und GWMT-Mitglieder ausloten);
- Sichtbarkeit der GWMT in Presse und Öffentlichkeit (Medien-nahe Mitglieder?)

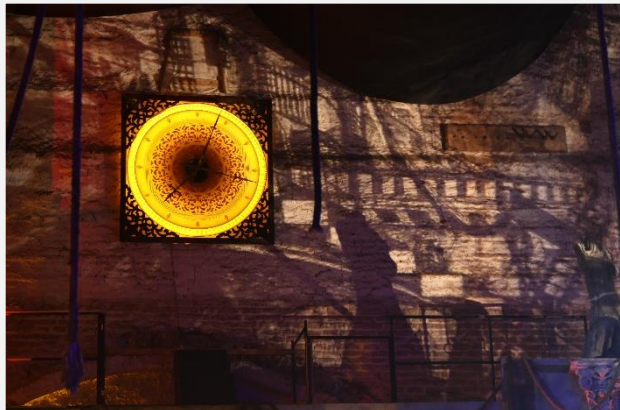
... und vieles mehr.

Rückfragen und Vorschläge gern an:

David Freis

david.freis@uni-a.de

<https://www.gwmt.de/netzwerke/>



Retrofuturistische Visionen von Markus Jordan im Zeughaus des Bayerischen Armeemuseums



Imbiss in der Pause

Call: NTM-Artikelpreis für junge Autor*innen 2024

Die Zeitschrift „NTM – Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin“ vergibt auch 2024 wieder einen Artikelpreis für junge Autor*innen, der auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und Technik (GWMT) verliehen wird. Prämiert wird das beste eingesandte, unveröffentlichte Manuskript in Aufsatzlänge aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Technik und der Medizin. Der Preis wurde von Birkhäuser 2016 erstmals gestiftet; er beinhaltet ein Preisgeld (400 EUR), einen Buchgutschein (200 EUR) und eine zweijährige Mitgliedschaft in der GWMT

(inkl. Online-Zugang zur NTM). Das Preiskomitee setzt sich aus zwei Vertreter*innen der NTM-Herausgeberschaft sowie aus Mitgliedern des Beirats der Zeitschrift zusammen. Einsendungen erfolgen an die Schriftleitung (ntm.redaktion@uni-erfurt.de) bis zum 1. April 2024.

Einsendungen und Teilnahmebedingungen

Die eingesandten Artikel (ca. 75.000 Zeichen) sollen sich an dem Autorenleitfaden der NTM orientieren; sie sollten in methodischer oder theoretischer Hinsicht innovativ sein oder neue Forschungsfelder eröffnen. Aufgefordert zur Einreichung sind junge Autor*innen vor oder nach der Promotion, soweit diese nicht länger als vier Jahre zurückliegt (Stichdatum ist die Verteidigung der Promotion; Elternzeiten werden

berücksichtigt). Akzeptiert werden Manuskripte in deutscher, englischer oder französischer Sprache. Jede Einsendung wird als potenzieller Beitrag zur Veröffentlichung in NTM geprüft, die daher im laufenden Verfahren nicht bei anderen Zeitschriften zur Publikation eingereicht werden kann. NTM veröffentlicht den prämierten Artikel nach Abschluss des peer-review-Verfahrens.

English version

NTM article prize for young authors 2024

The journal “NTM – Journal of the History of Science, Technology and Medicine” invites submissions for its annual article prize for young authors. Please submit previously unpublished manuscripts of article-length essays in the fields of history of science,

technology and medicine. The prize will be given to the best submission. Initiated by the publishing house Birkhäuser in 2016, the prize includes a sponsored two-year membership in the GWMT and online access to the NTM, a monetary award (400 EUR) and a book voucher (200 EUR). The prize committee includes two representatives of the NTM editorial board and members of its advisory board. The prize will be awarded at the annual meeting of the Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und Technik (GWMT) in September 2024. Submissions are due by the 1st of April 2024 and should be sent to the Managing Editor of NTM: ntm.redaktion@uni-erfurt.de. All submissions will also be evaluated for potential publication in NTM.

Submissions and Conditions of Participation

Manuscripts (ca. 75,000 characters) should follow the journal's instructions for authors and can be submitted in German, English or French. They are supposed to be methodically or theoretically innovative or should open up new areas of investigation. The competition is open to young authors who have yet to finish their PhD or who have already received it within four years of the date of their submission. Parental leave will be taken into account.

Articles must not have been previously published in another form or outlet and should not be currently under consideration by another journal or book series. NTM will publish the award-winning article once it has passed the peer-review process.

Bisherige Preisträger*innen / Previous winners of the prize

2023, Aybike Alkan (Berlin): „Technopolitical Construction of a River Basin: Turkey's Encounters and Adventures with the ‚TVA IDea“

2021, Susanne Schmidt (Berlin): "Umwelt-Sein. Mutterschaft, Entwicklung und Psychologie, 1930–1990"

2019, Peter Thompson (Illinois, USA): „Wächter der giftigen Welt: Begegnungen deutscher Frauen mit der Gasmasken, 1915–1945“

2018, Benjamin Prinz (Weimar): „Operieren am blutleeren Herzen. Eine Geschichte chirurgischer Zeit zwischen Handwerk, Maschinen und Organismen, 1900–1950“

2016, Marcus B. Carrier (Bielefeld): „Geschlechternormen und Expertise. Geschlechterkonstruktionen in psychiatrischen Gerichtsgutachten im Deutschen Kaiserreich 1871–1914“

Call: Junge Perspektiven 2024

Förderung eines Workshops in der Reihe „Junge Perspektiven“ in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik (GWMT) ruft zur Einreichung von Vorschlägen für Workshops in der Reihe „Junge Perspektiven“ auf.

Unter dem Titel „Junge Perspektiven“ fördert die GWMT thematische Workshops, auf denen Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Projekte und Ergebnisse im Beisein

ausgewählter Expert*innen vorstellen und diskutieren können. Das Format unterscheidet sich durch den thematischen Fokus und durch die Mitwirkung von Expert*innen

deutlich vom Zuschnitt des Driburger Kreises. Die finanzielle Unterstützung der GWMT ist deshalb insbesondere für die Mehrkosten gedacht, die durch eine Einladung

von Expert*innen entstehen und meist nicht durch laufende Budgets getragen werden können. Vorschläge und Initiativen für Nachwuchsworkshops nach diesem Modell können und sollen frei aus dem Mitgliederkreis kommen.

„Junge Perspektiven“ ist ein Workshop-Format der GWMT, organisiert von Nachwuchswissenschaftler*innen für



Workshopförderung durch die GWMT!

Nachwuchswissenschaftler*innen. Es bietet Graduierenden, Promovierenden, aber auch Post-Docs im Feld der Wissens-, Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte ein Forum des wissenschaftlichen Austauschs. Einbezogen werden sollen Expert*innen, die mitdiskutieren oder kommentieren. Vergangene Themen der „Jungen Perspektiven“ waren „Gender in der Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte“ und „Geschichte der Humanwissenschaften“. Willkommen sind insbesondere Vorschläge, die aktuelle Forschungsfragen sowie neue Forschungsfelder aufgreifen, die Perspektiven und Konzepte für innovative Forschung diskutieren oder themenorientierte Netzwerke (weiter)entwickeln.

Für den Förderzeitraum 2024 gehen wir von einer Durchführung in Präsenz aus, sind

aber auch gegenüber kreativen digitalen Veranstaltungskonzepten aufgeschlossen. Die GWMT unterstützt diese Workshops mit bis zu 3.000 €. Bei Förderung wird ein schriftlicher Bericht und ein Bericht auf der Jahrestagung der GWMT erwartet.

Vorschläge für 2024 können bis zum 30. August 2024 eingereicht werden. Bitte schicken Sie zur Bewerbung ein zweiseitiges Exposé inkl. Namensliste von einzuladenden Expert*innen und einem Finanzplan an die Schriftführerin (nadine.metzger@fau.de).



Retrofuturistische Visionen von Markus Jordan im Zeughaus des Bayerischen Armeemuseums

Call: Förderpreis der GWMT

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) vergibt jährlich einen Förderpreis für Forschungsarbeiten von Wissenschaftler*innen aus ihrem Gebiet. Der Preis ist mit 1.250,- Euro dotiert und wird im Rahmen der Jahrestagung der GWMT (jährlich im September) verliehen. Die Reisekosten zur Preisverleihung werden bis zur Höhe der Bahnfahrt 2. Klasse zzgl. der Übernachtungskosten übernommen.

Zur Bewerbung aufgefordert und berechtigt sind Forschende, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten (Masterarbeiten bzw. Dissertationen; keine Habilitationen) mit Themen aus den Gebieten der Geschichte der

Wissenschaften, der Medizin oder der Technik befassen haben. Die eingereichten Arbeiten sollen einen innovativen Beitrag (z. B. in Hinsicht auf Fragestellung, Quellenmaterial oder methodisches Vorgehen) zum Fach leisten; dies gilt gleichermaßen für theoretisch, methodisch oder empirisch ausgerichtete Arbeiten.

Die Qualifikationsarbeiten sollten nicht älter sein als zwei Jahre nach der Disputation bzw. Abschlusspräsentation. Eingereicht werden können Arbeiten in deutscher und englischer Sprache.

Der Bewerbung sind eine elektronische (pdf) Version der Qualifikationsarbeit sowie ein Lebenslauf beizufügen.

Einsendeschluss ist der 15. Februar 2024

Die Bewerbungsunterlagen sind per Email beim Vorsitzenden des Preisvergabekomitees der GWMT einzureichen

Dr. Christian Zumbrägel
christian.zumbraegel@tu-berlin.de

Call for Papers: Schreibwerkstatt 2024

Forum Geschichte der Humanwissenschaften in Kooperation mit der Universität Erfurt und neuerdings mit der Universität zu Lübeck sowie der Fachgruppe Geschichte der Psychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)

7. Schreibwerkstatt Geschichte der Wissenschaften von der Psyche

18./19. März 2024, Internationales
Begegnungszentrum IBZ
der Universität Erfurt

Zum siebten Mal veranstaltet das Forum Geschichte der Humanwissenschaften in Zusammenarbeit mit der Professur für

Wissenschaftsgeschichte der Universität Erfurt eine Schreibwerkstatt für laufende Projekte zur Geschichte und Theorie der Psychologie und angrenzender Wissensbereiche (Psychotherapie, Psychiatrie, Anthropologie etc.). Ziel ist die konstruktive Arbeit an Aufsätzen und Kapitelentwürfen zu Buchprojekten, Dissertationen oder Abschlussarbeiten, die gemeinsam mit erfahrenen Wissenschaftler*innen diskutiert werden.

Es gibt Neuigkeiten! Wir freuen uns sehr über zwei neue Kooperationspartner*innen: Die Professur für Wissensgeschichte der Psychologie und Psychotherapie der Universität zu Lübeck und die Fachgruppe Geschichte der Psychologie der Deutschen

Gesellschaft für Psychologie (DGPs) werden die Schreibwerkstatt ab sofort mit ausrichten und in den nächsten Jahren unterstützen. Forschende auf dem Gebiet der Psychowissenschaften können sich auf noch intensivere Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten im Rahmen der Schreibwerkstatt freuen.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich bis zum **15. Dezember 2023** mit einem Abstract von einer halben Seite und einem kurzen CV per Mail an verena.lehm-brock@uni-erfurt.de zu bewerben. Manuskripte der angenommenen Abstracts werden während des Workshops kommentiert und anschließend diskutiert. Um eine

angemessene Bearbeitungszeit zu ermöglichen, sollten die Entwürfe bis spätestens **1. März 2024** vorliegen. Die Reise- und Übernachtungskosten werden für alle aktiv Teilnehmenden übernommen.

Rückfragen gerne an:
verena.lehmbrock@uni-erfurt.de

Einen Überblick über die Programme der letzten Jahre und weitere Informationen zum Forum Geschichte der Humanwissenschaften gibt es auf der Homepage der GWMT.



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK



Nachrichten

Die Gesellschaft begrüßt herzlich als neue Mitglieder (nach Reihenfolge des Eintritts):

- Xenia Steinbach (Braunschweig), Wissenschaftsgeschichte
- Henning Heske (Krefeld), Mathematikgeschichte, Geographieggeschichte
- Anne-Katrin Weber (Basel), Media Studies, Technikgeschichte
- Johanna Hügel (Erfurt), Wissenschaftsgeschichte, Osteuropäische Geschichte
- Sabrina Lausen (Paderborn), Neueste Geschichte/Zeitgeschichte
- Felix Sommer (München), Medizingeschichte
- Nathalie Bredella (Hannover), Architekturtheorie
- Robert Stock (Berlin), Kulturen des Wissens
- Caterina Schürch (Berlin), Wissenschaftsgeschichte
- Markus Ramsauer (Wien), Geschichte der Sozialwissenschaften
- Bettina Sophia Wagener (Siegen), Zeitgeschichte, Technikgeschichte
- Johannes-Geert Hagmann (München), Wissenschaftsgeschichte
- Rainer Erices (Leipzig), Geschichte und Ethik der Medizin
- Beate Winzer (Berlin), Geschichte der Medizin und der Technik

Die GWMT gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder:

Brigitte Nagel

Heiko Weber

Bildrechte

1. Titelbild: Leuphana Universität.
2. Gang im Zeughaus: Jakob Tschandl (S. 2).
3. Gruppenbild: DeutschesMedizinhistorisches Museum Ingolstadt (S. 3).
4. Begrüßung im Arzneipflanzengarten: Rudolf Seising (S. 4).
5. Vorstand: (S. 5)
 - Noyan Dinçkal
 - Philipp Osten
 - Carola Oßmer
 - Christian Zumbrägel
 - Axel C. Hüntelmann
 - Nadine Metzger
 - David Freis
6. Konferenzdinner 2023: Jakob Tschandl (S. 6).
7. Auftakt der Jahrestagung: Jakob Tschandl, Rudolf Seising (S. 9).
8. Festabend: Jakob Tschandl (S. 30).
9. Übergabe des Förderpreises: Jakob Tschandl (S. 40).
10. Impressionen von der Tagung: Jakob Tschandl, Rudolf Seising (S. 53).
11. Chinese Pythagoras: Chinese Pythagorean theorem, from page 22 of Joseph Needham's Science and Civilization in China: Volume 3, Mathematics and the Sciences of the Heavens and the Earth, published in 1986 by Cave Books Ltd., based in Taipei (with permission from Cambridge University Press), isbn:0521058015 (S. 55).
12. DK 1 – DK3: Sophia Wagemann (S. 56-60).
13. Runder Tisch: Jakob Tschandl (S. 64).
14. Weg zum Festabend: Jakob Tschandl (S. 65).
15. Imbiss, Ausstellung Zeughaus: Jakob Tschandl (S. 68).
16. Junge Perspektiven: ● picture alliance / photothek / <https://www.deutschland-funkkultur.de/angst-vor-der-rente-100.html> (S. 71).
17. Ausstellung Zeughaus: Jakob Tschandl (S.72).